



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1913**

4 (3.1.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156703)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...  
Inferate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.  
Reklam-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ... 541  
Redaktion ... 577  
Exp. u. Verlagsbuchh. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 4. Mannheim, Freitag, 3. Januar 1913. (Abendblatt.)

## Friedrich der Große und der Balkanrieg.

Von den Werken Friedrichs des Großen, überlegt von A. von Oppeln-Bronikowski, mit Illustrationen von Adolf Menzel, verlegt von Meiner Hobbing, einer der glänzendsten Erscheinungen des deutschen Buchermarktes, ist jenseits der zweiten Band erschienen. Er enthält die „Geschichte meiner Zeit“. Diese beginnt mit einem Überblick über die europäische Lage beim Tode Friedrichs Wilhelms I. Der russisch-österreichische Krieg gegen die Türkei war von den Russen mit Glück, von den Österreichern Prinz Eugen war 1738 gestorben — mit Unglück geführt worden. Im Frieden von Belgrad (1739) mußte das Haus Habsburg Serbien und die Walachei an den Kaiser abtreten. Trotz dieses großen Erfolges der Türken schrieb Friedrich der Große: „Der berühmte Abenteurer Bonnevall befand sich damals in Konstantinopel. Aus dem Dienste Frankreichs war er in kaiserliche Dienste getreten, die er aus Reichsinn verließ, um die Türken zu werden. Er war nicht talentlos. Dem Großkurfürsten schlug er vor, die Artillerie auf europäischen Fuß einzurichten, Raubzüge unter die Janitscharen und Demütigung in die zahllose Masse der Truppen zu bringen, die nur in aufgelöster Ordnung schliefen. Das Vorhaben konnte den Nachbarn gefährlich werden; es ward aber verworfen, weil es gegen den Koran verstieß, in dem Mohammed vor allem empfiehlt, die alten Gebräuche nicht anzutasten. Die türkische Nation ist von Natur begabt, aber durch Unwissenheit verblödet, sie ist tapfer, aber ungeschult, versteht nichts von Verwaltung und von Staatskunst noch viel weniger. Das Dogma des Fatalismus, woran die Türken hängen, heißt sie die Ursache alles Unglücks auf Gott schieben und so bleiben sie stets bei den alten Fehlern. Die Macht der Türkei beruht auf ihrer großen Ausdehnung; trotzdem würde sie ohne die Eifersucht der europäischen Fürsten nicht mehr bestehen.“

Inzwischen hat die Türkei im vorigen Jahrhundert nacheinander Griechenland, Rumänien, Serbien und Bulgarien verloren, aber die schon von Friedrich dem Großen richtig erkannten Grundursachen ihres staatlichen Lebens sind geblieben, wie sie waren. Derselben Widerstand, gegen die der Reformen Bonnevall vor 175 Jahren vergeblich ankämpfte, haben die Ausübung des Korans nach den Maßstäben der deutschen Konstruktion verhindert. Auch die schädliche Eifersucht der Großmächte ist geblieben. Noch auf dem Berliner Kongress sorgte sie dafür, daß der

Türken ein großer Teil der gegenüber dem siegreichen Rußland im Frieden von San Stefano abgetretenen Provinzen erhalten wurde.

Die Zertrümmerung des europäischen Besitzes der Türkei wurde nicht von einer Großmacht oder einer Koalition von Großmächten vollzogen, sondern sie ist das Werk eines neuen Elements in der Geschichte Europas, einer Liga der vom Türkenjoch befreiten Balkanstaaten. Während der Berliner Kongress zugunsten der Türkei wirkte, lassen jetzt die Großmächte den Siegern freie Hand bei der Benennung und Verteilung der Beute, allerdings unter der stillschweigenden Verbindung, daß der äußerste Zipfel der Türkei an den Meerengen mit Konstantinopel den Besitzern nicht wechselt. Auch bei dem Streit auf der Londoner Friedenskonferenz um die Größe dieses Reststückes haben die Türken auf keinen großmächtlichen Beistand zu rechnen, obgleich sich für ihre Bestrebungen, wenigstens nach Adrianopel, die alte Sultanstadt und starke Festung, zu behaupten, anführen läßt, daß sonst Konstantinopel durch die nahe Schiffschleuse viel zu wenig gegen einen plötzlichen Angriff geschützt wäre. Der Hauptgrund, warum die Großmächte der Türkei Rücksicht auf ihre Interessen, liegt darin, daß Europa endlich wieder Ruhe haben will und daß wahrscheinlich noch eher die demoralisierten Türken als die hartnäckigen Bulgaren ohne Adrianopel Frieden schließen. Dinge aber der Krieg von neuem an, so würde auch die Erhaltung Konstantinopels für die Türkei in Frage gestellt und damit die Gefahr nahegerückt, daß die mühsam niedergehaltene Meerengenfrage aufsteht.

Das abgelaufene Jahr hat die Türkei erst der ihr noch bis ins zwanzigste Jahrhundert verbliebenen Besitzungen in Nordafrika und dann ihres Rangens einer europäischen Großmacht beraubt. Hinfort wird sie nur eine asiatische Macht sein, der die Eifersucht der großen europäischen Mächte noch erlaubt, die Härten der Meerengen zu bleiben. An dem Dogma des Fatalismus haben die Osmanen in allen Wechsellagen ihrer Herrschaft im Südosten Europas trotz engerer Verbindung mit der Kultur des Occidents festgehalten; auf die asiatische Heimat zurückgedrängt, werden sie erst recht nach dem Worte des Alten Feind bei den alten Feinden bleiben.

### Rumänien und Bulgarien.

\* Paris, 2. Jan. Der rumänische Minister des Innern Herr Take Jonescu besuchte gestern Herrn Poincaré und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Ausfragen jagte der rumänische Staatsmann, er habe für Paris keine

politische Sendung, habe jedoch, wie dies in der gegebenen Lage selbstverständlich sei, mit Herrn Poincaré über Politik gesprochen. Hier in Paris sagt man über die Londoner Reise des Herrn Jonescu folgendes:

Die Politik Rumäniens während des Balkankrieges hat in keiner Weise die Willigung der rumänischen Nation gefunden und diese drohte, sich gegen ihre Regierung zu wenden. Man bemerkte in Rumänien, daß die Gemeinbürgerschaft dieses Landes mit Oesterreich-Ungarn die vollkommenste Vereinfachung des Landes zur Folge gehabt habe. Man beachte, daß dies die französische Auffassung ist. Diese Vereinfachung, so sagt man weiter, sei schon gefährlich gewesen, als die Balkanländer sich noch keiner besonderen Macht erfreuten, sie wird noch viel gefährlicher in dem Augenblicke, wo ein Großbulgarien entstanden ist. Die befohlene Politik war also zugleich gegen die natürlichen Reigungen des Volkes und gegen die Dauerinteressen des Staates gerichtet. Die Zukunft Rumäniens schien der öffentlichen Meinung gefährdet und sie machte für diese Lage nicht nur die Regierung, sondern auch die Dynastie selbst verantwortlich. Gewisse Oesterreich-Ungarn freundliche Kreise empfahlen, um einem Sturm vorzubeugen, ein entschlossenes Vorgehen gegen Bulgarien. Nur schwannten sie zwischen der Anwendung militärischer und diplomatischer Mittel. Herr Take Jonescu hat zweifellos den Versuch gemacht, Frankreich den rumänischen Forderungen an Bulgarien günstig zu stimmen, er hat sich jedoch überzeugen müssen, daß Frankreich sich auf kein Zugeständnis und nicht einmal auf eine Unterhandlung einließ, ohne England und Rußland an seiner Seite zu wissen. In London wird Herr Jonescu zusammen mit dem rumänischen Gesandten Herrn Mirica Gelegenheit haben, die in Bukarest begangenen Unterredungen mit Herrn Danon fortzusetzen, der ausdrücklich von seiner Regierung ermächtigt ist, mit Herrn Mirica über alle Fragen entscheidend zu verhandeln, die zwischen den beiden Ländern bestehen oder sich ergeben können.

\* Bukarest, 2. Jan. Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen über die Forderungen Rumäniens nach einer Grenzberichtigung im Süden der Dobrußa sind im Gange und das endgültige Ergebnis wird bis spätestens Samstag abend erwartet. Man hofft hier zuversichtlich, daß ein gütliches Einvernehmen erzielt werden wird.

## Beherzigenswerte Mahnungen.

Pünktlich liegen zur Jahreswende wiederum die Berichte zahlreicher Handelskammern über das Wirtschaftsjahr 1912 vor. Fast alle erzählen sie uns von einem außerordentlich regen wirtschaftlichen Leben auf allen Gebieten. Mehrfach sind ja im vergangenen Jahre Anzeichen aufgetreten, die auf einen Umschlag in der herrschenden Hochkonjunktur hinzudeuten schienen; ja sogar namhafte Vertreter des Wirtschaftslebens, wie Herr v. Gwinner, haben von einem Ueberfliegen der Hochkonjunktur zu sprechen zu müssen geglaubt. Um so erfreulicher ist es, aus den vorliegenden Berichten der Handelskammern zu Berlin, Hamburg, Elben, Kiel u. a. zu entnehmen, daß von einem Rückschlag bis jetzt nichts zu verspüren war, daß vielmehr Handel, Gewerbe und Industrie die Erschütterung des geschäftlichen Lebens durch Streiks, durch den italienisch-türkischen Krieg, vor allem aber durch die kriegerischen Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel glatt überwunden haben, und daß auch für das eben begonnene Jahr gute Aussichten bestehen. Erfreulich ist auch, daß unsere Landwirtschaft trotz der kalten Witterung auf ein befriedigendes Jahr zuwärtigen kann. Vielfach wird berichtet, daß der Waarenverkehr zwischen Landwirtschaft und Industrie ziemlich reger war, ein Zustand, den wir im Interesse der Eintracht des inneren Marktes nur begrüßen können.

Besondere Beachtung erweist sich unter den Berichten freilich der Jahresbericht der Handelskammer Essen. In ihm werden die Bedürfnisse von Handel, Gewerbe und Industrie auch in diesem Jahre wieder unter die größten, allgemeinpolitischen Gesichtspunkte gerückt, und besonderer Wert wird wiederum der Forderung der engeren Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Gewerbe auf der einen Seite, Handel und Industrie auf der anderen Seite gelegt. Es wird in längeren Ausführungen hervorgehoben, welche großes Interesse die Industrie an der Aufrüstung der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat, dann aber wird auch die Notwendigkeit der Weidewirtschaft nicht vergessen, die vor allem agrarischen Systemen zur ganz besonderen Beachtung empfiehlt:

„Ungeleitet dürfen allerdings auch die landwirtschaftlichen Kreise nicht vergessen, daß der gewerbliche Arbeiter beim Lebensunterhalt nur solange ertragen kann, als der gewerbliche Unternehmer in der Lage ist, entsprechend hohe Löhne zu zahlen, und daß schon aus diesem Grunde die Landwirtschaft alle Veranlassung hat, ihre Preise den Stand und die Ver-

## Feuilleton.

### Von deutscher Kunst.\*)

Wir mögen den Wert der französischen Malerei für die Entwicklung der Kunst so hoch oder so nieder anschlagen, als wir wollen, so ist es doch noch gerade kein Verdienst mehr, im Jahrhundert der Frankomanie zu schwimmen. Es sind schon manche Franzosenmoden über Deutschland hinweg, wir werden auch über diese hinauskommen, je eher, desto besser. Die Maler drüben sind eminente Köpfe, fühne Neuerer und Experimentatoren; wir hatten viel von ihnen zu lernen. Den Weg zur Eigenheit finden und finden wir durch sie nicht; allenfalls wurden sie zu Befreierern von unfruchtbarer Tradition. Sie lernten

\*) Diesen Aufsatz hat Ernst Siedel, der Verfasser des „Wertes“, Verlässlichkeit und Kultur, kritische Grundlegung der Kunstwissenschaft, in einem hochinteressanten Buche, in dem unsere Beachtung finden, als er den Franzosen in weltanschaulicher Hinsicht die geistliche und ihre Verdienste darzulegen sucht — freilich unterläßt er auch nicht die Wensungen zu stellen. Wir meinen, daß mit solcher Verstandesweise eingeschlagen werden, die uns weiterführen, sofern sie uns vom französischen Schienensystem zum deutschen Dogma als in uns erklären, und die wieder zum westlichen Europa, sofern sie anerkennen das künstlerische Bewußtsein, das in der Förderung transatlantischer Kunst liegt, ohne dem deutschen Standpunkt Schaden zu tun.

und lehrten die Welt auf eine neue Art schauen. Ob sie aber ihrer Entdeckung die große Gewalt und Form, den Entschlossenheit zu geben verstanden, das steht auf einem andern Blatt. Und je stärker ihre Apostel diese Frage bejahten, um so schärfer verdienen ihre Gründe auf Herz und Nieren gedrückt zu werden, um so mehr, als die Jüngeren die einstigen Reformprinzipien ins Maßlose verzerren. Nirgends ein anhaltender Jugüberall nur Analyse, Versuch und, was schimmernd ist, Versetzung und Ueberwindung. Viele Künstler haben im Dienste einer Manier und einer fixen Idee; sie sind aus der Abhängigkeit von der Tradition in die Abhängigkeit von irgendwelchen naturwissenschaftlichen Sähen gekommen. Wir wollen nicht entscheiden, welche dieser Ansichten der andern vorzuziehen sei. Die Versuche mögen allesamt ihr Verdienst haben. Aber nicht ist die Kunst nur dort, wo die Schöpferkraft des Künstlers einem uralten menschlichen Gehalte vollkommenen Gestalt gibt, los das Kunstwerk zur Offenbarung des ewigen Geistes und Lebens wird.

Der Deutsche, der darnach Sehnsucht hat, wird bei den Franzosen auf die Dauer keine Befriedigung finden. Er wird schließlich mit innerer Gewalt angesprochen werden von denen, die seine Seele vermannen sind, von Rembrandt, von der Renaissance und der Barock, die das Ziel der Kunst in so hohem Maße erreicht haben, daß sie als zeitlich undabdingt gelten können. In diesem Augenblicke ist der Deutsche reif für den größten deutschen Maler des 19. Jahrhunderts: für

Hans Marsch. Marsch's Kunst, solange unterrichtet, wird nie populär werden, wie es die seines Freundes Böcklin geworden ist. Sie ist zu streng zu exakt; sie erfordert eine so hohe Anspannung der Seele und des Sinnes; sie legt so, allem Maße und die Möglichkeit der Vertiefung voraus. Und dann gelangen wir so selten, so selten zur Unabhängigkeit, zum eigenen Schönen, welches eigenes Urteil erzeugt. Es ist ein gutes Zeichen für Marsch's Kunst, daß sie unvorhanden sein wird, ehe sie sich ergibt; es ist eine Bemühung für sie, daß sie einen Denker inspirierte, die Grundlagen für eine Weltanschauung zu schaffen, die den darstellenden Künstler endlich gerecht zu werden vermag. Konrad Dieckhoff, des hingedenken und leidlichen Freundes, Denker, und Hans von Marsch's Kunst sind die Uebertreuer, an denen eine deutsche Kunst und eine deutsche Kunstphilosophie, wenn sie überhaupt entstehen.

Wie Thore, wie Goethe, wie den Deutschen überhaupt, so ist Marsch nach Italien, wo er seine Abklärung gefunden, weil kein größerer, tiefer Zug nie zur Selbstzufriedenheit und zum vollkommenen Abschluß seiner selbst und seines Weselien kommen ließ. Aufwärts war er ein ewig Verzehrer, Verzehrer, ein Entzinker, der nur so sich rang und arbeitete. Niemand trefflicher und höherwertiger Auffass über Marsch's Kunst und dessen Tod, hat in dem Verfasser, diesen Zug begrifflich zu machen und zu entschuldigen bestreben gerade übermäßig unerschrocken und in das Gedächtnis bereit eingeprägt, die überhaupt mit Marsch's

Kunst in Verbindung kamen. Aber endlich werden wir doch wohl in weiteren Kreisen für Marsch und damit für den letzten Zug einer großen Kunst reif geworden sein. Marsch ist ein Wahrzeichen und Wahrzeichen, ein Anzeichen, kein Vollender. Konrad Dieckhoff für die deutsche Kunst, den deutschen Stil, seine weiteren Werte steht im vollkommenen Reichtum.

Es ist eine Eigenart des Weltmenschen und Verstandes, daß Erkenntnis kein letztes Ziel und keine letzte Befriedigung war, so viel er und wieder beständig Kunst und Weltanschauung der Tradition des Menschlichen und Literarischen frei zu machen, so ist ihm das einzelne Kunstwerk doch auf Mittel für seine höhere Erkenntnis. Das Verhältnis des Weltmenschen zum Werk ist aber ein wesentlich anderes; die Gedanken- und Gefühlsmaler hatten diese Dinge zum Zweck und Sinn aller Kunst gemacht. Der reinökonomische Schaffte war mit aller Intensität des Geistes; doch ist kein Werk letztlich auf die eine Art der Kunstgebung und Darstellung gerichtet; er ist nicht sentimentaler oder dichterischer, sondern technischer Denker. Die Idee ist kein geistig; ihr Ausdruck aber rein künstlerisch. Sie braucht das Wesentliche nicht zur Verwirklichung, die Erkenntnis geht der Kunst nicht voraus, sondern sie folgt ihr. Beim Künstler steht ihm die geistige Idee, die Lebensform, alle nicht im Werk an sich, sondern unmittelbar im Takt, dem Wert, dem Schönen. Der reine Künstler ist fertig, wenn er seinen geistigen Gehalt (Idee) Form und Gestalt gegeben hat. Marsch, der reine



berung der heimischen Gewerbebetätigung nicht nur auf Zoll- und handelspolitischen Gebieten, sondern auch auf gewerbepolitischen und verkehrsrechtlichen Gebieten auf ihre Fährnisse und Maßnahmen, die die Produktion unzulänglicher erschweren und verteuern, und ihre gezielte Weiterentwicklung zu beinträchtigen geeignet sind, von ihr ferngehalten.

Der Grundsatz vom Schutz der heimischen Arbeit muß eben beiderseits, in landwirtschaftlichen Kreisen nicht minder, wie in den Kreisen unserer Gewerbebetätigung, festgehalten und praktisch betätigt werden. Die berechtigten Ansprüche beider Teile müssen gegenseitig anerkannt und miteinander vertragen werden, mit den landwirtschaftlichen Interessen müssen auch die gewerblichen Interessen die gebührende Würdigung und Berücksichtigung finden, kurz, es muß ein gerechter Ausgleich Platz greifen.

Ob die landwirtschaftlichen Kreise sich diese Notwendigkeit eines gerechten Ausgleichs, die Notwendigkeit, ebenso rückhaltlos für die Interessen der Gewerbebetätigung einzutreten, wie die Gewerbebetätigung es sich zur Pflicht gesetzt hat, für die landwirtschaftlichen Interessen einzutreten, immer vor Augen gehalten und ob sie dementsprechend gehandelt haben, möchten wir denen, die es angeht, zur besonderen Erwägung empfehlen. U. E. haben, besonders in Verkehrsfragen, jene Kreise sowohl im Parlament wie in wirtschaftlichen Körperschaften, z. B. dem Landesvereinsrat, häufig das Verständnis für schwerwiegende Interessen unserer Gewerbebetätigung vermissen lassen. Belege dafür liegen sich noch aus dem letzten Jahr und auch aus dem vorliegenden Bericht zur Genüge beibringen. Hingewiesen werden muß hier nur auf die Behandlung mancher Eisenbahnfragen, von den Kanalfragen ganz abgesehen. Aber auch auf anderen Gebieten ist ein solches restriktives Verhalten der landwirtschaftlichen Kreise gegenüber wichtigen Interessen der Gewerbebetätigung zu konstatieren gewesen, selbst in Fällen, wo fernere erkennbares gegenseitiges Interesse allgemeiner oder landwirtschaftlicher Art vorlag. Das entspricht nicht dem Gegenseitigkeitsverhältnis, in dem Landwirtschaft und Gewerbebetätigung miteinander stehen müssen, wenn das Ganze gedeihen soll, und das entspricht auch nicht der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit, unsere Gewerbebetätigung dauernd leistungsfähig zu erhalten.

Der Bericht richtet dann an die Staatsbehörden noch eine Reihe von Wünschen. Es fehlt bei diesen vielfach an der nötigen Initiative, so besonders bei der Eisenbahnverwaltung. Auch bezüglich des Ausbaues des Eisenbahnnetzes im Westen, der Ausgestaltung der Bahnhöfe usw. und der Beschaffung eines genügenden Wagenparkes habe es erst der Verkehrsamtlichkeit des Herbstes 1912 bedurft, bis die Eisenbahnverwaltung sich entschloß, die durchgeführten Maßnahmen, die von der Industrie seit Jahren als notwendig bezeichnet waren, wenigstens in Aussicht zu stellen. Der Bericht sucht die Erklärung für das zögernde Vorgehen der Eisenbahnverwaltung in ihrem mangelnden Vertrauen in die industrielle Entwicklung Deutschlands. Demgegenüber weist der Bericht darauf hin, daß eine solche Angstlichkeit nicht am Platze sei, vorausgesetzt allerdings, daß bei allen Maßnahmen des Staates in Zukunft den Interessen der deutschen Gewerbebetätigung genügend Rechnung getragen werde. Unter dieser Voraussetzung aber sei kein Grund vorhanden, an einer weiteren glänzenden Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens zu zweifeln.

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, 3. Januar 1913.

**Zur Ausländerfrage an deutschen Universitäten**

schreibt die „Korrespondenz des Verbandes der Ärzte Deutschlands“:

Künstler und reine Denker, braucht das Einzelweib nur zur Selbsterduldung. Darum steht Marsch, der Mensch, auch über Marsch, dem Künstler: ein Vollmensch und Edelmann, ein Künstler und ein Denker bis ins Mark. Obgleich er, wie sein Zeitgenosse Nietzsche, es im heiligen Vaterland nicht ausbilden konnte. Was hätte er auch da jenseit? Verbannung?

Die Berliner Weltausstellung des Jahres 1910 hat erst die Erkenntnis seiner Bedeutung für die weiteren Kreise des Vaterlandes gebracht. In der nächsten Zeit werden seine kostbaren Reste im Triumph nach München geholt. Die Zeit wäre da, daß sich auch die deutschen Künstler endlich an ihn beizulegen, in ihm den Beweiser läßt, hat hinter den französischen Techniken heranzufolgen.

**Frauenrechtlerinnen in der Tierwelt.**

Dr. F. Marshall glaubt in dem eben erschienenen Werke die Wunder der Natur sehr anlässlich von der Mantis Religiose, der „Gottesandeterin“, die nach dem Bericht offenbar eine Insekten-Amazone zu sein scheint. Südliche Völker bringen diesem unerschütterlichen Raubinsekt eine Art von Verehrung entgegen, die durch die mißgünstige Kampfesstellung der Mantis erklärt ist. Wenn das Insekt auf Beute launet, richtet es sich hoch auf den Hinterbeinen auf, mit emporgestrecktem Vorderkörper und Fangbeinen und

Dem sogenannten Streif der Kandidaten der Medizin in Halle ist bekanntlich einzuwilligen die Grundlage entzogen worden, indem das preussische Kultusministerium den medizinischen Fakultäten aufs neue einen Erlaß von 1896 eingeschärft hat, nach welchem von den ausländischen Studierenden für die Zulassung zu den klinischen Vorlesungen die Ablegung der „ärztlichen Vorprüfung“ oder einer gleichwertigen ausländischen Prüfung unbedingt verlangt werden muß. Diese Maßnahme wird allgemein mit Vergnügen begrüßt werden, namentlich von denen, die das Ansehen der deutschen Wissenschaft und des deutschen Arztstandes im Ausland hochgehalten sehen möchten. Leider wird dieses Ansehen vielfach gefährdet durch ausländische Ärzte, die einen Teil, meist den wichtigsten Teil ihrer Ausbildung in Deutschland genossen haben, ohne durch eine angemessene Vorbildung und Kenntnis der deutschen Sprache zur nutzbringenden Aufnahme des Lehrstoffes befähigt zu sein; vielfach sind ihnen außerdem die Grundlagen einer gewissen Berufsethik fremd geblieben, auf denen sich in Deutschland neben der Wissenschaft auch das Ansehen des Arztes aufbaut. Daß ein Teil der ausländischen Ärzte in der Heimat als Bekämpfer des Ruhms deutscher Leistungen zu schätzen sind, ist unbestreitbar; vielen anderen aber dient die meist nur kurze Begegnung in Deutschland in erster Linie zur Bekämpfung. So berichtet es eigenartig, wenn man in ausländischen, namentlich in ägyptischen Zeitungen Anpreisungen einheimischer Ärzte findet, denen durch den Hinweis auf die bei einem deutschen Professor gemachten Studien eine besondere Anziehungskraft verliehen wird; in diesen Anpreisungen bilden Geschlechts- und Kerventranquilanten eine besondere Rolle. In Deutschland hält man zur Führung eines Spezialarztes eine mindestens zweijährige, ausschließliche Ausbildung in dem betreffenden Fach für erforderlich, im Ausland aber gründen diese Mediziner ihren Befähigungsnachweis im allgemeinen oder besonders auf den Besitz eines deutschen Ferienkursus oder weniger Studienreisen. Erfahrungen über solche Verhältnisse liegen fast aus allen Ländern der Welt vor. So wird das Vorgehen der Halleischen Studenten auch dem Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland förderlich sein, die nur durch solche Mediziner würdig vertreten werden kann, welche das Studium mit der in Deutschland selbstverständlichen Gründlichkeit der Ausbildung und Vorbildung genossen haben.

**Deutsches Reich.**

Vom Haus-Bund. Mit Wirkung vom 1. Januar 1913 haben, wie uns mitgeteilt, im Haus-Bund die satzungsmäßigen Wahlen zum Präsidium in der Weise stattgefunden, daß die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden, während an Stelle des Herrn Ehrenobermeisters S. Richter, der mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein vorgeschrittenes Alter gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, Herr Knauffschlosser-Obermeister Paul Karcus, der vor kurzem auch Nachfolger des Herrn Richter im Präsidium des Zentral-Ausschusses der Vereinigten Innungsverände Deutschlands geworden ist, in das Präsidium des Haus-Bundes gewählt wurde. Herr Ehrenobermeister Richter ist im Direktorium des Haus-Bundes verblieben und ist gleichzeitig, zum Dank für seine uner müdliche und erfolgreiche Tätigkeit, gemäß § 3 Absatz 2 der Satzung seitens des Direktoriums einstimmig zum Ehrenmitglied des Haus-Bundes ernannt worden.

**Aus der nationalliberalen Partei.**

Der engere Verband, der sich innerhalb der heffischen Landesorganisation als „Freie Vereinigung heffischer Nationalliberaler“ gebildet hat, und der die Wahlkreise Gießen-Ribba, Alsfeld-Lauterbach, Offenbach-

Dieburg, Bensheim-Erbach und Mainz-Oppenheim umfaßt, hat eine eigene Geschäftsstelle in Mainz eingerichtet, deren Geschäfte Herr Dr. Otto Linke führt.

Das „Husumer Tageblatt“ bezieht in diesen Tagen das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei mit folgendem Telegramm: „Husumer Tageblatt“, Husum. Zur Feier Ihres hundertjährigen Bestehens sendet der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei herzliche Glückwünsche. Wenn Sie heute auf eine Tätigkeit zurückblicken, die Sie für Ihre schöne Heimatprovinz unter zeitweise schwierigen Verhältnissen und für unser größeres deutsches Vaterland in einer Zeitspanne entfalten konnten, in der sich gewaltige, für Deutschland in allen seinen Gliedern segensreiche Entwicklungen vollzogen, dann darf Sie dabei das Bewußtsein erfüllen, in dem Ihnen zugewiesenen Wirkungsbereich, wozu im Boden gesunder Heimatpolitik, imbeizt und unablässig für des Reichs und der Allgemeinheit Wohl im Sinne nationaler und liberaler Politik tätig gewesen zu sein. Mit der schuldigen Anerkennung dafür verbinden wir unsern Dank für die selbstlose, zuverlässige Unterstützung, die Sie alleszeit auch der Partei leisteten. Ad multos annos! Bassermann, Dr. Friedberg.

**Die Generalberatung des Frankfurter Etats.**

In der gestrigen Sitzung der Frankfurter Stadtväterversammlung wurde in die Generaldebatte über den Etat eingetreten. Stv. R. u. W. widmete der Eratredes des Oberbürgermeisters warme Anerkennung, da sie nichts verdunkelte, nichts zu schwarz malte und nichts verschleierte. Im wesentlichen entsprächen seine Ausführungen den Anschauungen der Fraktion. Sie lassen sich zusammenfassen in dem Satz: Die Vera großer umfassender Schöpfungen ist vorüber und die neuen Aufgaben, die an uns herangetragen, müssen nach der Maßgabe der finanziellen Kräfte geprüft werden. Immer mehr fällt das Hauptgewicht auf die Betriebe und den häuslichen Grundbesitz. In den letzten Jahren mußte eine Art Hausbau getrieben werden, indem aus dem Fonds und Betriebsüberschüssen Mittel für das Ordinarium genommen wurden. In Zukunft müssen die Fonds wieder werden, was sie sein sollen: Sparfonds. Wir müssen bedenken, daß wir in Frankfurt, abgesehen von den geringen Voraussetzungen, keine Verbrauchsausgaben haben. Die Städte, die es fertig gebracht haben, immer noch mit hundert Prozent Einkommensenergie auszukommen, Berlin und Wiesbaden, haben eine Biersteuer. Von 106 preuss. Städten erheben nur 16 keine Biersteuer. Wenn wir bedenken, daß unser Steuerfuß von 136 Prozent in starker Progression verteilt wird, so kann man nur betonen, daß unsere Gesamtsituation sozial gerichtet sind.

Auch unser Kredit hängt im wesentlichen von der Steuerkraft ab. Allerdings hat die Stadt bei einem Vermögensbestand von 63 und einer Schuldenlast von 31 Millionen auch ein Aktivvermögen von 31 Millionen. Es ist kein Zweifel, daß die Stadt jederzeit leicht in der Lage ist, ihren Kreditbedarf zu decken. Immerhin ist anzuerkennen, daß die kleinen Städte die größten Schwierigkeiten haben, Kredit zu bekommen. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß man mit Hilfe der Gefühlsregung verfahren wird, die großen Städte für die kleinen einbringen zu lassen. Bei der häuslichen Grund- und Bodenpolitik muß zunächst darauf geachtet werden, wie der häusliche Grundbesitz mehr als bisher für die Finanzen nutzbar gemacht werden kann. Nicht minder wichtig ist es aber auch, das Wohnungswesen energischer als bisher zu fördern. Durch die Eingemeindungsverträge haben wir uns wenigstens etwas, wenn auch nur

in sehr bescheidenem Maße, gedeckt. Freilich die Voraussetzungen der Vororte schmelzen wie Butter an der Sonne. Wenn die Stadt mehr Gelände veräußern würde, könnte ein wohlthätiger Einfluß auf die Mietpreise erzielt werden, die ja immer noch unerschwinglich sind. Es sei heute die Frage nicht entschieden, ob die Stadt schließlich selbst zum Wohnungsbau übergehen soll. Aber wenn überhaupt das Prinzip, nur monopolistische Betriebe auf die Stadt zu übernehmen, durchbrochen werden soll, so wird das auf dem Gebiet der Wohnungspolitik der Fall sein. Keinesfalls aber darf deshalb die private Initiative abgeschreckt werden. Die Hauptsache bleibt, daß die Produktion von Zwei- und Dreizimmerwohnungen, die zurückgegangen ist, wieder voranschreitet. Die gemeinnützige Bauwirtschaft hat in dieser Beziehung recht Erfreuliches geleistet. Sie hat bisher in 672 Häusern 3484 Wohnungen für 19 000 Menschen geschaffen. Aber angesichts der Industrialisierung der Stadt muß in dieser Beziehung noch viel mehr geschehen.

Doch wir alles daransetzen, die industrielle Entwicklung zu fördern, zeigt ganz besonders der Osthafen, für den jetzt schon 40 Millionen aufgewendet worden sind. Die Bevölkerung schreitet etwas langsam voran. Es sind erst 20 Prozent des Gesamtgeländes und 30 Prozent des ersten Ausbaues verkauft. Man sollte den Interessenten etwas mehr Entgegenkommen beweisen und auch etwas mehr Propaganda entfalten. Mit der Zeit wird es sich gewiß noch erweisen, daß mit dem Osthafen ein richtiger Griff getan wurde. Aber die Verwaltung muß noch mehr schieben und nachhelfen und nicht nur die Leute an sich heranführen lassen. Für Frankfurt birgt die Tarifpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung die größten Gefahren, und es gilt rechtzeitig Einspruch zu erheben, damit nicht eines Tages Industrie und Handel in Frankfurt notleidet. Vielleicht wäre es möglich, unser Gewerbe- und Verkehrswesen durch die Veranziehung einer größeren Zahl von hochberühmten Bürgern zu einer Zentrale für die Entwicklung der Industrie anzugehen (Beispiell), damit jederzeit die Interessen der beteiligten Kreise gewahrt werden können. Unter den Aufgaben dieser Art bespricht der Redner den Abschluß der Universitätsverhandlungen. Er warnt aber dabei, mit den schönen und bescheidenen Plänen, die auf eine Erweiterung des Hauptprogramms abzielen, zu weit zu gehen. Die Stadtverordneten-Versammlung ist jetzt erschlossen, alles abzuschließen, was über den Rahmen der bereits vorhandenen Mittel hinausgeht. (Zustimmung.) Bedenken bestehen gegen die von der Deputationskommission vorgeschlagene Errichtung einer heffischen Deputation, weil die Stadt dadurch eine Verantwortung in künstlerischer Beziehung übernimmt, der sie besser fernbleibe. (Widerpruch und Zustimmung.) Zur Ausübung der Festhalle muß mehr als bisher für Ausstellungen gesorgt werden. Zusammenfassend ist zu sagen: Es gilt, die finanzielle Grundlage unserer neuen Verwaltung zu konsolidieren und ein klares Finanzprogramm zu schaffen. Wir müssen eine stetige Sozialpolitik treiben im Rahmen der verfügbaren Mittel, vor allem durch Hebung der Volksschulbildung, der Volksgesundheit und des Wohnungswesens. Aus diesem Grunde ist eine Reform der Bodenpolitik zu erstreben. Die stetige Behandlung der Steuerkraft ist nicht aus dem Auge zu verlieren. Neben der Fürsorge für Industrie, Handel und Gewerbe bedürfen Kunst und Wissenschaft der Pflege, damit die Stadt allen Anforderungen einer modernen Großstadt entspricht. (Beifälliger Beifall.)

Stadtv. v. Sasuly (M.) warnt vor zu großem Optimismus. Die Tatsache, daß in einem so guten Jahr die Fonds nicht genügend gespeist werden können, mußte bedenklich stimmen. Die Grundstückspolitik der Stadt hat selber daran geknüpft, daß sie nur auf Verweigerung des städtischen Besches bedacht war. Darin hat sich neuerdings eine erkennbare Umkehr vollzogen, da nunmehr auch auf die Bewertung geachtet wird. Ein weiteres Ge-

weharrt in dieser Stellung. Die Araber behaupten, die Mantiden erhoben ihre Arme — die vorderen Fangbeine — und wendeten das Antlitz gegen Weita zum Gebet und haben ihn wohl auch in Folge dessen den frommen Namen Gottesandeterin verliehen, der auf das kampflustige Tier durchaus nicht paßt.

Im Uebrigen sind die Mantiden weiblichen Geschlechts den Männchen nicht nur gleichgestellt, sondern weit überlegen. Eine Schönheit ist die Gottesandeterin mit ihren diden hervorstehenden, leicht beweglichen Augen im Kopfe, der, so klein er ist, an der Stirne noch drei Punktlagen trägt, mit ihrer Fintennaille und ihrem beckenartigen Hinterleib nicht; aber sie ist um die Hälfte größer als der Vertreter des männlichen Geschlechts und außerdem mit einer gefährlichen Waffe, mit den vorerwähnten Fangbeinen, ausgestattet, die dem Männchen fehlen; so daß es wohl eher über Haare lassen muß, wenn es sich seiner besseren Hälfte in Liebe oder Groll nähert. Das Stimmglied hat hier die holde Weiblichkeit allein; will das Männchen auch einmal seine Rechte geltend machen, so wird es mitteillos von den langen boogigen Keimen der Gattin erfaßt und getötet.

Nicht als ob wir unsere Frauenstimmrechtlerinnen den Vorwurf solcher Grausamkeiten gegen das Männergeschlecht machen wollten; selbst die wohlgezielten Steinwürfe der entragierten Suffragettes hatten doch nur die Gleichberechtigung im Auge. Die Mantiden gehen einige Schritte weiter. Nicht nur, daß sie ihre Oberherrschaft den

Gatten gegenüber mit zwingender Macht zur Geltung bringt, sie ficht auch erbitterte Duelle mit Geschlechtsgenossen aus, die meist nur mit völliger Kampfunfähigkeit eines Teiles enden. Auch greift die Mantis in den Tropen größere Tiere an, nicht nur Insekten, die sie zu ihren täglichen Mahlzeiten in Massen benötigt. Es wird von einer südamerikanischen Mantis berichtet, die den Kopf eines Vögelchens angegriffen habe, um sein Gehirn zu verzehren. Freilich als das Tierchen schlief; doch auch nach dem Erwachen habe das Insekt seine Beute trotz heftigen Sträubens mit Kraft und Mut festgehalten.

Diese raubgierige Insekten-Amazone erreicht bis zu 7 1/2 Zentimeter Größe, während des Männchens Höchstmaß nur 5 Zentimeter beträgt; dazu kommen die langen sägeartigen Vorderbeine, die ihr helfen, ihr Uebergewicht gegen das von der Natur vernachlässigte Männchen zu behaupten. Die Mantis schreiernd brummt, blüht es nicht bei einer harmlosen Gattinnpredigt, wenn „sie“ und „er“ einmal aneinandergeraten. Die „achtunggebietenden“ Fangbeine sichern der weiblichen Mantis den Vorrang und das Uebergewicht in der Ehe, das im übrigen Tiergeschlecht und bei den Menschen dem männlichen Teile zukommt, und ihre grausame Energie schreut nicht vor dem Morde des eigenen Gatten zurück, wenn es ihre Herrschaft zu behaupten will, so daß in der Tat diese geflügelte Pantheistin weit häufiger anzutreffen ist, als ihr friedfertiger Gatte. Eine hartnäckere Beschäftigung dieser freigelegten

Dame ist die Jagd auf ungeziefer speziell Korpulanz, weshalb die schwarze oder braune Augenbläse, wie ihrer Bestimmung künftige Mantiden hält, wie anderswo weiße Käuse, die Tierchen auf dem eigenen schwarzvölligen Kopfe nach Nahrung Umschau halten läßt, ein unbegrenztes Feld für die Tätigkeit der Mantis.

**Kunst, Wissenschaft u. Leben.**

**Hochschulnachrichten.**

Dem Privatdozenten in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Julius Söllner ist der Titel ordentlicher Professor verliehen worden.

Aus dem Berliner Theaterleben.

Erich Fiebel, der bekannte Darsteller, ist von Direktor Barnowski für das Festspieltheater auf drei Jahre verpflichtet worden. Auch die Verhandlung mit Helene Fiebel, der Tochter des derzeitigen Burgtheaterleiters, sind zum Abschluß gelangt, sobald Fiebel Fiebel aus dem Verbands des königlichen Hoftheaters aussteigt und zu Direktor Barnowski als Festspieltheater geht. Endlich ist auch mit der sicheren Möglichkeit regelmäßiger längerer Gastspiele Albert Wassermann am Festspieltheater zu rechnen.

Die Neue Oper Hamburg.

Bekannt ist zwischen der G. m. b. H. Hamburger Operntheater und dem Sänger Eduard Gerhardt eine Vereinbarung verfaßt worden, durch die Gerhardt mit Wirkung vom 1. Juni ab für



genkind in das Theater, dessen Sanierung mit der bevorstehenden Vorlage kaum abgeschlossen sein wird. Von dem Erbbaurecht ist bisher kein entscheidender Gebrauch gemacht worden. Die Erbbaupacht sollte weiteren Kreisen des Mittelstandes ermöglicht werden. Es wäre angebracht, hierfür sogar Anleiheemittel flüssig zu machen. Nachdem der Redner weiterhin lebhaft zugunsten eines neuen Stadtverordnetensaals gesprochen hatte, meinte er, die Erweiterung der Festhalle sei schon deshalb nicht dringlich, weil der Saalbau bei einer polizeilichen Kontrolle als durchaus feuersicher erachtet wurde. Es wäre richtig, alle Ämter und Stellen, die sich mit Wohnungsfragen befassen, in einem eigenen Amt, dem „Stadtverweiterungsausschuss“, zu vereinigen. Beim Schulwesen haben wir zu erklären, daß wir prinzipielle Gegner der allgemeinen Volksschule sind; dagegen wünschen wir die Ausdehnung des ungetragenen Unterrichts auf die Volksschulen. Beim Theaterwesen ist jetzt schon daran zu erinnern, daß 1917 der Vertrag mit der Theater-Aktiengesellschaft abläuft. Der Redner regte weiter eine Aufstellung zur Förderung der Elektrizität an, die der Festhalle besser ansteht, würde als der Wiener Theaterbetrieb. (Zustimmung.) Zur Förderung des Oshafens und des Gewerbes überhaupt sollte eine unabhängige Körperschaft eingesetzt werden. (Beifall.)

**Stadt, Seiden (Soz.)** meinte, die Sozialdemokratie werde unter allen Umständen die Befestigung des Wasserwerks fordern und außerdem eine Reform der Gebühren durch weitere Erhöhung der Verbrauchspreise, denn sie bezieht die Stadt noch günstiger als der Magistrat. Es könnten wesentlich höhere Beiträge aus der Einkommensteuer, aus den Gebühren, aus dem Elektrizitätswert, den Tramwayen eingesetzt werden. Nach einer längeren Kritik der Gebühren, die für die unteren Klassen außerordentlich bedrückend seien und zu Belastungen bis 500% der staatl. Einkommensteuer führen, gab der Redner einen Überblick der sozialdemokratischen Schulforderungen. Die berechnete Gewährung von Freistellen, sowie die Ausdehnung der Vermitteltätigkeit und der Schulpflicht seien besonders dringlich. Beim Armenwesen sei die Erhöhung der Zuschüsse zu fordern. Dagegen dürfen die Pflegeplätze im Krankenhaus nicht erhöht werden. Zur Förderung des Wohnungswezens müsse die Stadt dazu übergehen, selbst Häuser zu errichten. Die Verbesserung der Tramway sei ungenügend. Ferner müsse sich die Stadt dazu verstehen, die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigte Faktoren anzuerkennen. Für die Fleischversorgung und für die Müllabfuhr müsse die Stadt die Sorge übernehmen. (Widerspruch.) Für die Errichtung eines Volkstheaters durch den Ausschuß für Volksvorlesungen sei keine Fraktion zu haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) (Zust. 31.)

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 2. Januar 1918.

**Apollotheater.**

Nach Harry Walben Heinrich Brang! Zwei Antipoden der darstellenden Kunst. Wer ist der Erfolgreichere? wird man fragen. Unstreitig Heinrich Brang, denn er hat die Masse hinter sich. Schließlich das gesamte Auditorium, denn selbst derjenige, den Harry Walbens ständige Charakterisierungslust in seinen beiden ersten Stücken in höchster Weise entzückt und die burleske Entgleisung im letzten Stück geirrt hat, wird, ob er nun will oder nicht, in die Heiterkeitsausbrüche einstimmen müssen. Die Heinrich Brangs Humor zu erzeugen weiß. Der Künstler, der in Mannheim durch seine früheren Volkspiele bekannt und beliebt geworden ist, führt mit seinem vorzüglichen Ensemble den Frevler „Eine Ballrevue“ auf. Der Diener Anton Dimstein, den Brang in diesem Stück gibt, gehört zu seinen gelungensten Typen. Der Obersteuer-

kontrollleur Rengers, der an der belgisch-deutschen Grenze angestellt ist, hat eine Reise nach Brüssel unternommen, um „harte Bande“ zu lösen. Als nun der Generalinspektor von Hübener ins Haus kam, um eine Revision vorzunehmen, vertritt Hübener den Obersteuerkontrollleur, um ihn vor den Unannehmlichkeiten zu retten, die die unzulässige Reise im Gefolge haben muß. Wie Hübener das macht und welche Verbindungen dadurch entstehen, das kann und braucht nicht geschildert zu werden. Der Brang kennt, wird uns glauben, daß er sich wieder glänzend aus der Affäre zieht. Das prächtig eingestudelte Ensemble unterstützt den Herrn und Meister in der vorzüglichsten Weise. Hans Lindegg verläßt nach seiner Rückkehr den Diener markieren muß. Johnny Seedorf nicht minder gut den Generalinspektor, der schließlich das Haus mit Loulou, der Bräufelien Geliebten des Obersteuerkontrollleurs, am Arm das Haus verläßt. Irene Hartmann stellt die appetitliche Frau Agathe des Kontrollleures so reizend dar, daß es nicht zu verwundern ist, daß der fürs Weibliche schwärmende Generalinspektor schnell Feuer fängt. Paula Debe-Wenters als Köchin Klotzke und Brant Dimsteins als Constanze Große als Loulou wissen vor allem gut zu charakterisieren. Gerbert Hedemsky und Maria Römer kompletieren als Schwiegereltern des Kontrollleures aufs vorzüglichste die Darsteller der Parodie, der abendlich ein feierlicher Nach-erfolg sicher ist.

Der Varieteteil der ersten Programmhälfte ist von ganz besonderer Klasse, aber auch mit so feiner Selbsterleuchtung ausgestattet, daß jede Nummer zu vollem Erfolg gelangt. Schon die erste Piece, die Konzeptionsistin Katharina Prang, übertrifft all andere. Es dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß man auf der Varietéschneise eine Sängerin zu hören bekommt, die sozial Vorzüge wie Katharina Prang, in sich vereinigt. Einmal das vorzüglichste Kuchere, zum andern ein Organ, so kräftig, weich und in der seltenen Klangfärbung so eigenartig im Timbre, daß das Ohr mit dem größten Genuß lauscht. Dazu eine Vortragweise, vor allem eine Nuancierung, daß die Vorbildungen zu vollkommenen Kunstleistungen werden. Etwas Außerordentliches ist auch die Varietékabarett der Gebrüder Hohlbein. Man weiß nicht, über was man mehr staunen soll. Aber die spielerische Leichtigkeit, mit der die drittwöchentlich ausserordentlich schwierigen Tricks ausgeführt werden, oder aber die feinkameristische Umarmung, die den hauptsächlich aus Handstandakrobatik bestehenden Produktionen gegeben ist. Borzicha Borzicha, eine feine, temperamentovolle Veranlagungsinstanz, zeigt in ihrer originellen Solohüne „Beim Herrn Direktor“, daß sie vor allem auch bei der Absolvierung ihres Repertoires meisterlich zu charakterisieren versteht. Ein Instrument vorzueziehen ist der Musikimitator Robins. Es ist weniger das Vermögen, die verschiedensten Instrumente verblüffend genau zu imitieren, als vielmehr die ganze Art seines Auftretens, die ihn zum Original stempelt. Man muß ihn nur hören und man wird auch recht geben. Exceptionelle Kraftleistungen führt das Saxophon aus. Den Höhepunkt erreichen die Tricks, wenn der eine Künstler mit dem Beinen ein Brett mit einem Dutzend Personen mit den Beinen und gleichzeitig seine beiden Kollegen und ein Gewicht von 280 Pfund mit den Armen greift und wenn zwei Künstler eine Brücke mit den Beinen stemmen, über die ein mit 7 Personen besetztes Auto fährt, das von der Rheinischen Automobilgesellschaft für diese Produktion zur Verfügung gestellt wurde. Etwas 48 Zentner wiegt die „Meinigkeit“. Der Saalbaukino beschließt das Programm mit interessanten Bildern. Hoffentlich hat das Apollotheater in den kommenden Tagen noch recht viele ausverkauft Häuser zu verzeichnen.

man annahm, daß sie sich über dem Grabe erhebt, in das Christus gelegt wurde, und damit auch über dem Schaulos seiner Kreuzigung, nicht der wahre Ort sein. Diese Stätte wurde vor etwa 1600 Jahren von den Christen allgemein als die richtige angenommen, und deshalb erbaute auch der Kaiser Konstantin hier die erste Kirche des heiligen Grabes. Wie in einem Aufsatz des American Magazine ausgeführt wird, haben die Grabungen der letzten Zeit zu einer wesentlich anderen Auffassung geführt. Der Archäologe Colonel Conder, der langjährige Leiter der Grabungen des Palästina Exploration Fund, kam nach genauen Untersuchungen zu der Behauptung, daß die Stätte von Golgatha ein Hügel nördlich von dem heutigen Damaskustor in Jerusalem sei. Diese Verteilung entspricht den Merkmalen, die wir nach den biblischen Berichten haben. Sie wurde häufig für öffentliche Durchrichtungen benutzt, erhebt sich auf ansteigendem Boden, der gleichsam antike Metastellen den Hügel umgibt, ist von allen Seiten weithin sichtbar und liegt gerade östlich von dem großen nördlichen Weg. Das stimmt überein mit den Evangelien, nach denen der Hölzler auf einem Platz außerhalb der Stadtmauer, nahe bei einem Tor, gekreuzigt wurde, an einer Stelle, die weithin sichtbar war. Die Evangelien erzählen auch, daß der Leichnam des Herrn beerdigt wurde in einem Grabe in einem Garten nahe bei der Kreuzigungsstätte, das dem Joseph von Arimathea gehörte und niemals vorher verwendet worden war. Dies Grab identifiziert Conder mit einem Feldgrab, an der Westseite des nördlichen Weges. „Es ist in den östlichen Teil eines Feldes gebaut“, so äußerte sich der Archäologe, „und hat einen

\* Landesherzlich angestellt wurden Sekretariatsvorsteher Franz Kubin bei der Universität Heidelberg unter Bezeichnung des Titels Oberverwaltungssekretär, Finanzsekretär Otto Bunt bei der Allgemeinen Katholischen Kirchensteuerkasse unter Bezeichnung des Titels Oberfinanzsekretär, die Reallehrer Dr. Michael Leonhardt am Realgymnasium Mannheim, Baptiste Jäggle und Leopold Wehmer an der Real- und Friedrich Wölber an der Realistische Lehrerschule, Johann Klempner an der Realistische Lehrerschule, Ernst Bär am Gymnasium Konstanz, und die Musiklehrer Friedrich Wolf am Realgymnasium in Mannheim und Franz Jurek am Lehrerseminar II in Karlsruhe.

\* Ernannt wurden die Unterlehrer Ludwig Depplisch in Neustadt zum Hauptlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Adelsheim, Arthur Ruz in Karlsruhe zum Hauptlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Gadingen und Unterlehrer Albert Kiefer an der Gewerbeschule in Bruchsal zum Hauptlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Wehr.

\* Verlegt wurden Eisenbahnschreiber Wilhelm Adelman in Basel nach Karlsruhe, Justizaktuar Otto Fischer beim Notariat Emmendingen zum Notariat Offenbach, Justizaktuar Emil Thoma bei letzterem Behörde zum Notariat Emmendingen, Justizaktuar Adolf Dech beim Notariat Zell i. B., zum Notariat Freiburg IV-VII, Justizsekretär Georg Ziegler beim Amtsgericht Durlach zu den Notariaten Durlach II und III, Justizaktuar Karl Brunf bei den Notariaten II und III zum Amtsgericht Durlach, Justizaktuar Emil Ott beim Notariat Albstadt zum Amtsgericht Durlach, Justizaktuar Georg Dech beim Amtsgericht Wolfach zum Notariat Wolfach, Justizaktuar Julius Armbruster bei letzterem Behörde zum Amtsgericht Wolfach und Oberrevisor Ernst Keller von der Zentralverwaltung zur Güterverwaltung Karlsruhe.

\* Spat- und Darlehensverein der badischen Eisenbahnbeamten. Zum Kassier des Vereins wurde Hr. Oberrevisor K. H. Wehmer in Karlsruhe anstelle des zum Kassier der Eisenbahnhauptkasse befördereten Rechnungsrat Andres ernannt, zu dessen Stellvertreter Hr. Oberrevisor Ludwig Friedrich Weber.

\* „Am Frühen der Fleischzerlegung“ beteiligt sich ein aktueller Artikel, den die morgige Erscheinende Nummer der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ bringt. Der Artikel enthält eine Reihe interessanter Illustrationen, die auf Grund der Statistik der Fleischmengen der Welt und den Konsum darstellen, sowie eine Reihe amüsanten Stoffen zu diesem Thema. Ein anderer Artikel mit hübschen Abbildungen behandelt die erste deutsche Kolonie in Afrika, die Neukolon Großfriedrichsburg, die der Große Kurfürst im Jahre 1680 erbaut ließ. Unter der aktuellen Überschrift finden wir Ausnahmen von den Trauerfeierlichkeiten in München, dem Grubenunglück auf der Grube „Achenbach“, von den Überschwemmungen in der Oldmark a. a. u.

\* Von neuen Maßnahmen von Arbeitgebern, den Genuß alkoholischer Getränke durch billige Ersatzgetränke zu verhindern, und guten Erfolgen damit wissen die Jahresberichte der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1911 u. a. zu berichten: Die Firma Jungbans A. G., Uhrenfabrik in Schwaberg, hat eine Einrichtung zur billigen Abgabe von Limonaden und Sodawasser, welche sich außerordentlich regen Zuspruchs erfreut. In der Pulverfabrik Kottowil wurden Automaten zur Abgabe von Limonaden sowie eine Einrichtung zur Herstellung von Brauselimonade angebracht. Bei letzterer schwankt der tägliche Verbrauch zwischen 300 und 400 Flaschen, die zu sehr niedrigem Preis abgegeben werden. — Aus dem 3. und 4. Bezirk wird berichtet: Die Zahl der Betriebe, in welchen den Arbeitern namentlich während der heißen Monate Gelegenheit geboten ist, sich billige Getränke (Sodawasser und Limonade) zu verschaffen, ist im Juniestadium begriffen. Eine Firma hat für ihre mit den Frühjahren einsetzenden auswärtigen Arbeiter die Abgabe von einer Tasse Kaffee mit Milch neu eingeführt. Die Herstellung und billige Abgabe von Limonaden wurde i. B. neu eingeführt von der Süde-

fabrik Rillingen und der Firma S. Dahn, Dessfabrik in Gellbronn. Bei der Firma J. M. Wolff, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Heidelberg, ist neben der Abgabe von Limonaden auch der Verbrauch an Kaffee und Tee festgesetzt. Um die jugendlichen Arbeiter an alkoholfreie Getränke zu gewöhnen, wird diesen während der Vor- und Nachmittagspause Winters Tee und Sommers Limonade verabreicht.

\* Beisitzrat. In der gestrigen Sitzung wurde folgende Tagesordnung erledigt: Gesuch der Josef Dittner Gebrüder in Waldhof um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinverkauf in Haus Sandhofstr. 20/21 (genehmigt). Desgl. des H. Simon in Rodarum im Hause Gerhartstr. 16 (genehmigt). Desgl. des Karl Schilke in Mannheim im Hause Quappstr. 20 (genehmigt). Desgl. des H. Kamade in Mannheim im Hause Pfälzerstr. 20 (genehmigt). Desgl. des Karl Dittmann in Mannheim im Hause T. B. 15 (genehmigt). Gesuch des H. Bähler in Mannheim um Genehmigung zur Verlegung einer Schankwirtschaft ohne Branntweinverkauf von Pfälzerstr. 10 nach Rennerstr. 11 (genehmigt). Desgl. des Hans Sakatus in Mannheim von M. 4. 9 und O. 4. 1 (genehmigt). Gesuch der Josef Schweizer Gebrüder in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf im Hause Rodarvorländer. 10 (genehmigt). Desgl. des Albert Stöber in Mannheim P. 6. 20/21 (genehmigt). Gesuch des Fritz Gexler in Mannheim um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf von Seidenheimerstr. 77 nach Friedrichstr. 12 (genehmigt). Desgl. des Konrad Mohr in Mannheim von Rodarvorländer. 10 nach Jungbansstr. 10 (genehmigt). Gesuch des Adam Wagner in Mannheim Rodarhof um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft im Hause Langstr. 12 (genehmigt). Desgl. des Hans Dietel in Mannheim, Seidenheimerstr. 77 (genehmigt). Gesuch des Friedrich Wilhelm Waller in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb der Real-Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf zum goldenen Reich (abgelehnt). Gesuch der Elisabeth Schmitt in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb der Real-Schankwirtschaft zum weißen Schwanen U. 1. 12 (genehmigt). Gesuch des Richard Karl Scherer in Seidenheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft in seinem Neubau beim Hauptbahnhof (abgelehnt). Beurlaubung des Rms. Jos. Klein in Mannheim Erläuterung eines Garterdenkmals im Hofe seines Amtes O. 7. 8, hier Anfrage gegen eine Doppel-Verfälschung (verworfen). Gesuch des Hugo Erdmann in Rodarum um Genehmigung zur Einrichtung einer Werkstatt im Neubau Katharinenstr. 66, hier: Eintrache gegen eine Doppel-Verfälschung (verworfen). Beurlaubung der Bezirkskrankenkasse der Mannheimer Eisenbahn und Maschinenbau A.-G. Hdt. Maschinenbau und Hdt. Eisenbahn mit der Betriebskrankenkasse der Fabrik der Firma Josef Högel (abgelehnt).

\* Eine Million deutsche Fernsprechstellen. Die Fernsprechleitungen der Erde haben nach einer in neuesten Bericht für Post- und Telegraphie enthaltenen Veröffentlichung insgesamt 12 1/2 Millionen Fernsprechstellen mit 47 1/2 Millionen Kilometer Drahtleitung. In den Fernsprechleitungen ist ein Kapital von etwa 7 Milliarden Mark angesetzt. Von den Sprachstellen, die 2 Milliarden Gespräche jährlich vermitteln, entfallen 8,4 Millionen auf die Vereinigten Staaten von Amerika und 3,2 Millionen auf Europa. In Europa steht das Deutsche Reich mit über 1 Million und Großbritannien mit über 600 000 Anschlüssen voran. Das Deutsche Reich besitzt auch das größte Leitungsnetz in Europa (5,7 Millionen Kilometer); besonders groß sind Zahl und Länge seiner Fernsprechleitungen von Ost nach West, die ungefähr die Hälfte aller europäischen Fernleitungen ausmachen. Frankreich hat 200 000, Schweden 187 000, Dänemark 161 000, Oesterreich 143 000 Sprachstellen. Für den gesamten elektrischen Schmelnschichtverkehr (Telegraphie und Telephonie) stehen in der Welt 55,7 Millionen Kilometer Leitung zur Verfügung. Der Fernsprecher hat dabei den älteren Bauder, den Telegraphen, besonders in den Ländern mit gut entwickeltem Fernsprechverkehr, schon weit überholt. Nicht nur nach dem drittelwichtigen und dabei älteste Nachrichtenübermittlungsmittel, den Briefdienst, in Betracht, so ergibt sich, daß in den Vereinigten Staaten jährlich 19,6 Milliarden Gespräche, 6,065 Milliarden Telegramme und 8,8 Milliarden Briefsendungen verarbeitet werden, während in Europa nach dem Briefpost (15,4 Milliarden Sendungen) überwiegt und daneben 4,9 Milliarden Gespräche und 0,345 Milliarden Telegramme verarbeitet werden. Für Deutschland stellt sich das Verhältnis der durch Briefpost, Telegramme und Fernsprecher beförderten Mitteilungen wie 73,7 : 0,9 : 25,4 für Europa wie 74,7 : 1,7 : 23,9 und für die Vereinigten Staaten wie 10,9 : 0,4 : 85,7.

**Die Schätze der Sinaiischen Bibliothek.**  
Der altgedrante, von Justianus gegründete Klosterbau in Sinaitgebirge ist nicht nur ehrwürdig, als ein der frühesten Denkmäler christlicher Religionsbildung, sondern er enthält für die wissenschaftliche Welt eine ganz einzigartige Bedeutung dadurch, daß seine Bibliothek einen der bedeutendsten Büchersätze der Welt umschließt. Durch lange Jahrhunderte hindurch haben sich hier einige der ältesten Handschriften erhalten, die wir kennen, und ihre Entdeckung, die einem deutschen Gelehrten, Konstantin v. Tischendorf, glücklich ist, bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unserer Bibliothekwissenschaft. Bis zu seinem Besuche lagen die Handschriften-Sätze unordentlich zerstreut, in Höhlen und Winkeln vergraben, mögen wohl auch gelegentlich zur Feuerung gedient haben. Nunmehr sind sie in einem hellen Raum aufgestellt und der Wissenschaft zugänglich gemacht worden. Der Leiter dieser großartigen Bibliothek ist gegenwärtig seine Eminenz Porphyrios II., Erzbischof von Sinal, und diesem hohen Gelehrten hat Herr Wolf Keller in einem kleinen Kloster von Kairo, einer Filiale des Sinaitklosters, einen Besuch abgestattet, von dem er in der Deutschen Rundschau interessant erzählt. Der Erzbischof ist ein gelehrter Mann, der in Leipzig studiert hat, die Arbeiten der neueren Theologie kennt und der deutschen Wissenschaft ein ehrfurchtsvolles Andenken bewahrt; er hat viel für die seiner Verwaltung anvertrauten Schätze getan. Die Ordnung und Katalogisierung der Handschriften ist nun vollendet; man besitzt jetzt







man seit 7 Wochen vermehrte. Die Leiche wies zwei klaffende Kopfwunden auf, aus welchen, sowie aus Nase und Mund das Blut floß. Es deutet dies darauf hin, daß die Leiche noch nicht lange im Wasser gelegen sein kann.

— Vom Inge erzählt, w. Frankfurt a. M., 3. Januar. (Preis-Zel.) Gestern abends kurz nach 11 Uhr wurde im Ostbahnhof in der Nähe des Stellwerkes VI der Heizer Franz Dahi beim Ueberkreuzen der Bahngelise von dem um 11 Uhr vom Ostbahnhof abgehenden Zuge erfasst und sofort getödtet.

— Die Typhus-Epidemie in Osnabrück. Osnabrück, 3. Jan. Der Krankenzustand beim ersten Bataillon des hiesigen Grenadier-Regiments betrug heute 107, davon sind zwölf Schwerkranke. Die Zahl der Schwerekranken hat sich seit gestern um vier vermehrt. Von den 191 Kranken befinden sich 185 im Lazarett, sechs im Hülfslazarett. Genesen sind 43 Mann.

— Der Verunglückte erlegen. Osnabrück, 3. Jan. Verunglückt wurde ein hiesiger Arbeiter, der während der Feiertage bei der Post an der Poststation beschäftigt war und eine große Anzahl Briefe unterlag und die darin befindlichen Briefe für sich verwendete hat. — Schneller Tod. w. Torgau, 3. Jan. In der Reitbahn der Schwadron stürzte Reitmeister von Rapenau vom Suijorenregiment No. 12 mit dem Pferde über ein Hindernis. Er kam unter das Pferd zu liegen und wurde durch Hufschläge getödtet.

— Ein Geretteter von der „Titanic“ vom Bahnhofsbesitzer. Der durch seinen Ruf als wissenschaftlicher Militär bekannte Oberst Archibald Gracie in Newyork ist dem Bahnhofsbesitzer verfallen. Der unglückliche Oberst hatte die Fahrt der „Titanic“ nach Newyork mitgemacht und rettete sich in ein Boot, dem es gelang, die „Carpathia“ zu erreichen. Seitdem verfolgten ihn die schreckhaften Erinnerungen an die Katastrophe in solcher Weise, daß er auf den Gedanken verfiel, unter dem Titel „Die Wahrheit über den Untergang der „Titanic“ ein Buch zu schreiben. Er setzte sich zu diesem Zwecke mit allen Ueberlebenden der Katastrophe, deren Adressen er erhalten konnte, in Verbindung, um ihre Eindrücke über jene Schreckensszenen einzuholen. Zu gleicher Zeit wendete er sich an eine Anzahl anderer Personen, die anfänglich der Katastrophe in der Dessenlichkeit in irgendeiner Weise hervorgetreten waren: an die Richter, die in Newyork und London über den Fall verhandelten, an die Schiffskapitäne, die ihre Ansichten äußerten, sowie an die Ueberlebenden des Schiffes „Verona“. So gelang es ihm, ein enormes Material zusammenzutragen. Dieser Tage überbrachte er seinem Verleger den letzten Teil des Manuskriptes, und als er in seine Wohnung zurückkehrte, kam bei ihm plötzlich Verfolgungswahn zum Ausbruch. Er rief immer wieder mit wilder Gebärde und irrem Blick: „Wir müssen alle ins Boot bringen! Hierher! Wir müssen alle ins Boot bringen!“ Drei Tage darauf starb er. Wie es heißt, soll sein Buch ganz neue Details über die Katastrophe der „Titanic“ erhalten.

— Eine seltsame Liebes- und Mordgeschichte. — Newyork, 3. Jan. Der Bankier Eden erschoss gestern in seinem Wohnhause in Mendeford seine Frau und sich selbst. Eden hatte sich in die Frau seines Freundes verliebt und bezahlte diesem 30 000 Dollar, damit er ihm dieselbe abtrete und die Frau des Bankiers heirate. Beide löschten die Scheidung ein. Der Grund des Mordes ist unklar.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

— Gießen, 3. Jan. Der außerordentliche Professor der Physik Dr. Schmidt hat einen Ruf an die Bergakademie in Freiberg i. S. angenommen.

— Düsseldorf, 2. Jan. Im Rational-liberalen Verein sprach heute abend vor einer großen Zuhörerschaft der Reichs- und Landtagsabgeordnete Eugen Schiffer über die politische Lage. Die Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten begann er mit einer überaus herzlichen Würdigung der Persönlichkeit und des Wissens des Staatssekretärs v. Aiderlen-Wächter, eines der besten Männer, die heute in Stuttgart zu Grabe geleitet worden sei. v. Aiderlen sei eine einwandfreie, eigenartige Persönlichkeit gewesen, die aus der Zeit Bismarcks stamme, ein Mensch, der immer gemüth habe, was er wollte, eine Eigenartigkeit, die nicht bei allen Staatsmännern unserer Zeit und unseres Vaterlandes festzustellen sei. Der Vortragende ging besonders auf die Bedeutung der angekündigten neuen Wehrevorlage ein, die etwas zu spät komme. Für neue Laufen dürfe aber nicht die Sünde bei der Reichsfinanzreform wiederholt werden, sondern die kommenden Finanzmaßregeln müßten das erste Gebot der Gerechtigkeit, eine allgemeine Besitzsteuer, erfüllen. Den letzten Teil der Rede bildete ein Hinweis auf die Befreiung Deutschlands im Jahre 1813 die Erörterung der Aufgabe, jetzt auch in Preußen in der innern Entwicklung die Freiheit auf nationaler Grundlage zu erringen.

— München, 3. Jan. Der Literaturhistoriker Professor Weitzel ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

— Berlin, 3. Jan. In dem Bericht über die Befreiung der Leiche Aiderlen-Wächters ist nachzutragen, daß derselben im Auftrage des österreichisch-ungarischen Botschafters Volkostofan Dr. Freiherr von Lotow beivohnte.

— Berlin, 3. Jan. Der Reichskanzler ist heute Vormittag aus Stuttgart zurückgekehrt.

— W. Didenburg, 3. Jan. Mitte Januar tritt der Großherzog auf seiner Fahrt zwischen eine größere Seereise an, auf der ihn der Erbprinz und die Herzoginnen Ingeborg und Aliburg begleiten werden. Die Reise führt

in das Schwarze Meer, wo ein Aufenthalt von einem Monat genommen werden wird.

\* Johannistal, 3. Jan. Prinz Heinrich von Preußen besichtigte auf dem Flugplatz die Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt, währenddessen stieg der Militär-Luftkrieger „L 1“ auf.

w. Paris, 3. Jan. Auf das Erlauchen der deutschen Regierung um Auslieferung verhaftete die Sicherheitsbehörde den Chemiker und Zeitungskorrespondenten Kania aus Kuda (Schlesien), der des verübten Mordes beschuldigt wird.

\* Bukarest, 3. Jan. Anlässlich der Beisetzung des Staatssekretärs v. Aiderlen ist gestern ein feierliches Requiem abgehalten worden, zu dem der König und der Thronfolger Betreter entsandt hatten. Anwesend waren ferner der Ministerpräsident Majorescu, der frühere Ministerpräsident Bratianu und das diplomatische Korps.

w. Washington, 3. Januar. Das hydrographische Bureau gibt bekannt, daß die Dampfergesellschaft die transatlantische Route vom 15. Januar bis August um einen Grad südlich verlegen.

Die Bewegung der Saarbergleute.

\* Saarbrücken, 3. Jan. Auf der Grube „Velsen“ sind heute morgen von 460 Bergleuten der Frühsschicht 300 nicht angefahren. Die Arbeitsniederlegung ist auf das Verhalten der Sicherheitsmänner dieser Grube zurückzuführen. Diese hatten am 18. Dezember für die ganze Belegschaft und für sich selbst gekündigt. Die Kündigung war für sie selbst angenommen, für die übrige Belegschaft aber als rechtsungültig zurückgewiesen worden. Bei ihrer geistigen Anfuhr zur Mittagschicht wurde den Sicherheitsmännern gesagt, daß sie nicht anfahren könnten, bevor sie nicht ihre Kündigung zurückgenommen hätten. Sie verweigerten die Zurücknahme auf Grund einer Zusage, die der Vorsitzende der Bergwerksdirektion dem Abgeordneten Giesberts gegeben hätte und kündigten eine Beschwerde beim Vorsitzenden der Bergwerksdirektion an, was indessen bis zur Stunde noch nicht geschehen ist. Der Ausstand ist ohne weitere Erklärung erfolgt. In der angeblieben Erklärung des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion ist zu bemerken, daß der Abgeordnete Giesberts gefragt hatte, ob einzelne Bergleute wegen ihrer Beteiligung an der Ausstandsbeziehung Schwierigkeiten zu befürchten hätten. Der Vorsitzende hatte erklärt, dies sei ausgeschlossen, wie ja auch der Herr Handelsminister erklärt habe. Die Disziplin müsse natürlich gewahrt werden. In dieser Besprechung war von der Kündigung der Sicherheitsmänner nicht die Rede. Die Bergwerksdirektion hatte Anweisung gegeben, daß die Zurückziehung der Kündigungen auch am 2. Januar, also nach Ablauf der Kündigungsfrist angenommen werden sollte. Die Zurücknahme ist auch überall erfolgt, eine Ausnahme bildeten nur die Sicherheitsmänner der Grube „Velsen“. Der Vorsitzende der Bergwerksdirektion hat, da am gestrigen Abend die Möglichkeit vorauszuweisen war, daß die Sicherheitsmänner durch dieses Mißverständnis gestern an der Zurückziehung der Kündigung abgehalten worden waren, Anweisung gegeben, eine Zurückziehung der Kündigungen auch noch im Laufe des 3. Januar anzunehmen. Bis zur Stunde ist dies nicht geschehen.

Aiderlens Nachfolger.

\* Berlin, 3. Jan. Die Ernennung des Nachfolgers des verstorbenen Staatssekretärs von Aiderlen-Wächter wird sich lt. „Frl. Jtg.“ wahrscheinlich noch einige Tage verzögern, jedenfalls aber heute noch nicht publiziert werden. Es scheinen dadurch, daß der eine oder andere Kandidat aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, Schwierigkeiten entstanden zu sein.

Kaiser Franz Josef.

□ Berlin, 3. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Heute morgen war in Berlin das Gerücht verbreitet, daß der große Kaiser Franz Josef im Sterben liege. Das Gerücht hatte sich in Berlin in den weitesten Kreisen verbreitet. Nicht nur in den Bureaus der Banken und der Geschäftswelt, sondern auch im großen Publikum, auf der Straßenbahn, Stadtbahn und Seebahn sprach man davon. Die Zeitungen wurden mit Anfragen besührt, die jedoch bald die beruhigende Auskunft geben konnten, daß das Gerücht völlig falsch sei.

Auch in Wien war gestern gerüchweise von einer Erkrankung des Kaisers die Rede, worauf wohl das Berliner Gerücht zurückzuführen ist. Aus Wien wird darüber gemeldet: An der hiesigen Börse war gestern nachmittag das in der letzten Zeit häufig auftretende Gerücht über eine neuerliche unglückliche Wendung in dem Gesundheitszustand des Kaisers Franz Josef verbreitet. Es hieß, daß der Kaiser einen Anfall von Herzschwäche erlitten hätte. Aus unterrichteter Quelle verlautet aber, daß dieses Gerücht den Tatsachen nicht entspreche. Von einer akuten Erkrankung ist nicht die Rede. Der Kaiser leidet vielmehr, wie in den letzten Jahren fast immer in den Wintermonaten an einem leichten Katarth, der ihn bei seinem hohen Alter zwingt, sich große Schonung aufzulegen. Wenige Tage vor Weihnachten wurde vom Leibarzt des Kaisers, Hofrat Keryl, der Rektorspezialist ist, Hofrat Prof. Chirak von der Wiener Universität zur Behandlung zugezogen. In irgend einer Beunruhigung liegt jedoch nach dem Befinden des Kaisers kein Anlaß vor. Der Kaiser empfängt fast täglich mehrere Personen in Audienz und hat gestern nachmittag noch den Oberhofmarschall Graf Zichy empfan-

gen. In den letzten Tagen wurde auch der ehemalige Kriegsminister v. Ruffenberg und vorgehert der neue Kriegsminister Krobatin in fast einstündiger Audienz empfangen.

Es ist selbstverständlich, daß sich bei dem Kaiser, der im August 83 Jahre alt wird, ab und zu gewisse Alters- und Ermüdungserscheinungen geltend machen. Sonst ist sein Eifer nach wie vor groß.

\* Wien, 3. Jan. Die Gerüchte über das Unwohlsein des Kaisers Franz Josef sind vollkommen unbegründet. Der Kaiser, welcher gestern Nachmittag einen längeren Spaziergang in der Galerie von Schönbrunn unternommen hat, erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Am Ende des Balkankrieges.

Drohende Meuterei im türkischen Heere.

□ Berlin, 3. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Angehts der drohenden Meuterei im Heere, die auszubrechen droht, falls die Regierung Adrianopel kampflos ausliefert, forderte der Plagfommandant von Adrianopel energische Maßnahmen zum Schutze der Hauptstadt. Vor allem verlangt er die Verhaftung der jungtürkischen Aufwiegler. Mehrere starr beladene Offiziere der Komitapartei flüchteten nach Europa. Der Sultan hat den geplanten Besuch beim Tschatalbchaher gerade wegen der dort herrschenden aufrehrerischen Stimmung ausgegeben.

Rumänien und die Balkanverbündeten.

□ Berlin, 3. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird telegraphiert: Die hiesigen Blätter aus Belgrad gemeldet wird, erhält sich dort trotz des Dementis die Behauptung, daß der serbische Ministerpräsident Patisch und sein bulgarischer Kollege Geshow demüthigt in Nißch zusammentreffen werden, um über eine gemeinsame Stellungnahme Bulgariens und Serbiens gegenüber den rumänischen Forderungen an Bulgarien zu beraten. Die hiesigen amtlichen Stellen verhalten sich hinsichtlich dieser Nachricht zurückhaltend.

Die Auslösung der armenischen Frage.

□ Berlin, 3. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die armenische Frage wird wieder akut. Die aus allen armenischen Provinzen Kleinasiens und Kurdistan kommenden mehr oder weniger beglaubigten Nachrichten über vollzogene oder bevorstehende Massakres veranlaßte den hiesigen französischen Botschafter im Auftrage Roumays bei dem armenischen Patriarchat Erkundigungen einzuziehen. Dieser Schritt läßt eine französische Intervention als bevorstehend erscheinen. Einige Provinzstatthalter haben Truppen zum Schutze der Armenier verlangt. Der Wali von Adana entsandte nach Marasch, dem Herde der Unruhen, 2000 Mann mit Artillerie. Der Metropolit von Jemid berichtete dem Patriarchen, daß Türken und Tschiraken aus Rahe für die von Griechenland und Bulgarien in Mazedonien verübten Tiefsamorde armenische Dörfer plünderten und mit Massakres bedrohten.

Keine Ministerreise in der Türkei.

\* Konstantinopel, 3. Jan. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über eine bevorstehende Ministerreise oder Meinungsverschiedenheiten des Kabinetts werden offiziell dementiert. Aus jungtürkischen Kreisen verlautet, daß das Komitee vor dem Friedensschluß nichts unternommen werde.

Aus dem Großherzogtum.

\* Heilbronn, 3. Jan. Der verheiratete, 50 Jahre alte Arbeiter Wolf Allgeier von Eppelheim wurde gestern Mittag, als er allein mit Sandgraben in der Riesgrube des Herrn Heinrich Stephan, Eppelheim, beim Pleikartshof beschäftigt war, von einer ca. 7 Meter hohen Sandwand, die ins Rücken kam, verdrückt. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsversuche konnte Allgeier nur noch als Leiche aus den Sandmassen herbeigesogen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

□ Konstanz, 2. Jan. Wie die „N. Konst. Abendztg.“ berichtet, sind nach authentischer Mitteilung im Jahre 1912 von Basel bis München 298 Sacharinsmuggler abgefangen worden, welche zusammen über 10 000 Kilo Süßstoff über die Grenze zu schaffen suchten. Wie viele Schmuggler unbeanstandet über die deutsche Grenze kamen oder durch das Reichsland und Oesterreich gegangen sind, läßt sich begrifflicherweise nicht feststellen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

v. Lambertheim, 31. Dez. Der hiesige Zweigverein des Evang. Bundes hielt am letzten Samstag und Sonntagabend seine Weihnachtsfeier ab. In beiden Abenden war der geräumige Saal des Kaiserhofs überfüllt. Eingeleitet wurden die Felle durch Vorträge des Volkschors. In einer begeisterten Begrüßungsansprache hieß Herr Pfarrer Edel, der Vorsitzende des Zweigvereins und Leiter der ganzen Veranstaltung, die Erschienenen willkommen. Ein Weihnachtsbespiel mit Reigen wurde von den mitwirkenden jungen Damen erst ab annuita ausgeführt. Große Seltsamkeit ist die unter Mitwirkung aller mit allen möglichen Kinderinstrumenten ausgestattete Schülerkapelle zu Gehör gebrachte Weihnachtsphonie für Klavier zu 4 Händen und Kinderinstrumenten von Doll aus. Am Klavier

befanden sich die Herren Lehrer Moos und Siefert, die sich ihrer Aufgabe meisterhaft entledigten. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete unstreitig die von jungen Damen und Herrn sowie Schülern und Schülerinnen zur Aufführung gebrachte „Bergespott“, Weihnachtspiel mit Gesang und Reigen in 3 Bildern von Reinicke. Sämtliche Mitwirkenden spielten mit einer geradezu erstaunlichen Sicherheit, ein Beweis dafür, daß sowohl von den Leitern als auch von den Mitwirkenden recht viel Mühe und Fleiß für die Einstudierung des Stückes verwendet worden war. Wie bei allen Veranstaltungen des Zweigvereins, so wirkte auch jetzt wieder der Volkschor mit, der mehrere Musikstücke vorzüglich zu Gehör brachte. In keinem Schlusswort dankte Herr Pfarrer Edel allen Mitwirkenden, insbesondere den Herren Lehrer Moos, Moos und Siefert, die bei der Einstudierung der einzelnen Stücke keine Mühe gespart hatten. Auch Herr Pfarrer Edel, der Leiter der ganzen Veranstaltung, kann mit Befriedigung auf die in jeder Weise gelungenen Weihnachtsfeier zurückblicken.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Mannheimer Mietvertrag.

Obwohl ich noch nicht der Mannheimer Mietervereinigung angehöre, kann ich doch den Ausführungen des Einfinders in Nr. 604 Recht geben, daß der Mannheimer Mietvertrag nur recht einseitig die Interessen der Vermieter zu wahren bestrbt ist. Darüber können auch die Abregelungen des Einfinders in Nr. 607 nicht hinwegtäuschen. Gewiß hat auch § 2 für den Mieter etwas Gutes, Tatsache bleibt aber jedenfalls, daß er dem Vermieter wie alle anderen Paragraphen am meisten dient. Zum Vergnügen zieht niemand am, besonders im Winter nicht, und seinem Hausbesitzer würde es einfallen, selbst wenn es vertraglich zulässig wäre, einem pünktlich zahlenden Mieter in dieser für ihn am ungünstigsten Jahreszeit zu kündigen. Warum? Weil er bei der geringen Last des Publikums zum Wohnungswechsel nicht genügend Interessenten für die freierwerbenden Räume finden würde und weil er sich nicht der Gefahr aussetzen will, seine Wohnung eine Zeitlang leer stehen zu haben. Für den Mieter dagegen kann eine Kündigung im Winter, wenn er sich dazu veranlaßt sieht, kein Mißo sein. Er wird immer einermögen eine seinen Wünschen entsprechende Wohnung finden, wenn auch die Auswahl nicht so groß ist, wie per 1. April oder Oktober.

Der wird außer dem Hausbesitzer und den Staatsbeamten noch im voraus für seine Leistungen bezahlt? Sonst heißt es überall: zuerst die Arbeit, dann das Geld. Warum wird gerade vierteljährlich und nicht monatlich im voraus die Miete verlangt, wenn es unbedingt nicht ohne Vorauszahlung geht? Daß dem Mieter bei vierteljährlicher Vorauszahlung der Miete ein nicht unerheblicher Zinsverlust entsteht, der doch irgend jemand wieder zu gut kommen muß, wird auch der Einfinders in Nr. 607 nicht bestreiten wollen. Mit diesem Zinsgewinn kann der Hausbesitzer schon alle paar Jahre eine Herrichtung der Wohnung vornehmen lassen, d. h., wenn er dafür nicht auch noch den ausziehenden Mieter auf Grund des Vertrages in Anspruch nimmt. Sehr wohl sind Mieter und Vermieter aufeinander angewiesen. Verträge werden abgeschlossen, um Rechte und Pflichten der Kontrahenten im gegenseitigen Einvernehmen festzulegen. Was sieht es in dieser Beziehung mit dem Mannheimer Mietformular? Trotz der offenkundigen Benachteiligung des Mieters muß er vorläufig noch das bestehende Vertragsformular annehmen. Wenn sich aber die Hausbesitzer zur besseren Wahrung ihrer Interessen zusammengeschlossen haben, warum tun die Mieter nicht desgleichen? Die Mietervereinigung will und soll hier Wandel schaffen. Sie hat eine Defensberechtigung und ist wert, unterstützt zu werden. D.

Kommunalpolitisches.

\* Mangel an Kleinwohnungen. Die letzte Wohnungszählung in Dresden vom 12. Oktober 1912 ergab, daß der Wohnungsvorrat gegen das Vorjahr trotz der in Dresden herrschenden regen Bautätigkeit abermals zurückgegangen ist. Es wurden nur 1245 leere Wohnungen gezählt. Es sind dies 0,86 Prozent des Gesamtbestandes an Wohnungen (144 267). Das Hauptinteresse beansprucht der Vorrat an Kleinwohnungen. Zählt man lediglich die zwei bis vierzimmrigen Wohnungen (bestehend aus 1 bis 3 Zimmern und Küche), so beläuft sich deren Zahl auf 456. Das ist eine sehr kleine Zahl, namentlich, wenn man bedenkt, daß es in Dresden 30 492 berufliche Kleinwohnungen gibt. Ganz so ungenügend, wie die obigen Ziffern die Verhältnisse erscheinen lassen, liegen sie in Wirklichkeit allerdings nicht, denn inzwischen befinden sich 941 Kleinwohnungen im Bau, darunter 620 Wohnungen mit drei und 321 mit vier Wohnräumen.

Ohne daß ein unglücklicher Einfluß sich geltend machte, konnte Herz u. Nervenleidenden Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Ausgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Boltzheim. (Deutsche Keryzeitung 1908, S. 3.)



Landwirtschaft.

BNC, Seckenheim, 2. Jan. In den letzten Tagen vor Weihnachten wurde hier der Tabak verwoxen. Der Ertrag ergab über 12000 Ztr. Da das Angebot der Käufer nur 26 bis 28 Mark für den Zentner war, so wurden nur 100 bis 160 Zentner Tabak verkauft. Gut 12000 Ztr. wurden daher von den Pflanzern zur Fermentation selbst eingeschlagen.

Volkswirtschaft.

Aktiengesellschaft für Eisen- und Bronze-Gießerei vorm. Karl Flink.

Nach dem Bericht der Firma im Dezemberbericht der Handelskammer Mannheim war im Jahre 1912 die Nachfrage nach Maschinenguß etwas lebhafter als 1911, sodaß sich ein kleiner Mehrumsatz erzielen ließ. In der landwirtschaftlichen Maschinenbranche wurde infolge des vielen Regenwetters im Monat August der Absatz in Kartoffelerntemaschinen sehr erschwert und ein Rückgang von 20 bis 25 Prozent trat ein; dagegen war die Nachfrage nach Rübennähmaschinen überaus reg. Die Geschäftskosten sind durch notwendige Reklamen höher geworden. Die Einkaufspreise für Roheisen, Koks und Kohlen sowie Hilfsmaterialien wurden von Halbjahr zu Halbjahr durch die Syndikate erhöht, während es schwer hielt, bei der Kundschaft, namentlich den Großabnehmern, auch nur einen kleinen, bescheidenen Aufschlag durchzusetzen. Eine Uebersicht über den Geschäftsablauf läßt sich zur Zeit nicht feststellen.

Heidernheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G., Frankfurt-Mannheim.

Nach dem Bericht der Firma war der Geschäftsgang, was den Absatz im Inland anbelangt, im Berichtsjahre noch lebhafter als im Vorjahre. Im Auslandsgeschäfte ist eher eine kleine Abschwächung zu verzeichnen gewesen, die darauf zurückgeführt wird, daß die Firma infolge der neuen Handelsverträge im Export außerordentlich eingeschränkt wurde. Produktion und Absatz sind erheblich gestiegen. Die Geschäftskosten haben sich lt. Dezemberbericht der Handelskammer auch entsprechend erhöht, und Ein- und Verkaufspreise sind gestiegen. Ein etwas besserer Gewinn wird erhofft. Durch Erweiterungsbauten und Aufstellung weiterer Maschinen ist eine Vergrößerung des Betriebs eingetreten.

Die „Isolation“, A.-G., Mannheim

berichtet über die Fabrikation isolierter Drähte für elektrische Maschinen und Metallzähne: Der Geschäftsgang hat sich in diesem Jahre insofern etwas verändert, als durch kurze Lieferfristen die Fabrikation ungenügend beeinflusst wurde. Infolge scharfer Konkurrenz sind die Verkaufspreise eher ungünstiger geworden. Ob bei den steigenden Geschäftskosten der Reingewinn sich auf der bisherigen Höhe halten wird, läßt sich noch nicht bestimmen, doch lassen weitere Fabrikationsverbesserungen dies hoffen. Durch Aufstellung weiterer Maschinen ist der Betrieb etwas vergrößert worden.

Straßburger Hafenverkehr im Jahre 1912.

Das nun abgelaufene Jahr 1912 brachte den an der Rheinschiffahrt bis Straßburg interessierten Kreisen von Handel und Industrie erstmals eine ununterbrochene Schiffsfahrtsperiode von 365 Tagen, trotzdem der Wasserstand am Straßburger Rheinspiegel sich mehrmals um längere Zeit auf einem Niveau bewegte, bei dem noch vor wenigen Jahren die Durchführung der Fahrten vollständig unmöglich gewesen wäre. Während einiger Tage zu Beginn des Monats Februar war sogar die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß die Schifffahrt unterhalb Mannheim wegen Eisbildung auf dem Rhein unterbrochen werden mußte, während die Schiffe oberhalb Mannheim ungehindert ihre Reise bis Straßburg fortsetzen konnten. Die Gesamtziffer des Rheinverkehrs in den Straßburger Hafenanlagen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 besitzert sich auf rund 1.630.000 Tonnen, wovon 1.203.500 Tonnen auf Ankauf und rund 445.500 Tonnen auf Abgang entfallen. Dies bedeutet eine Zunahme des Gesamtverkehrs um 21,4 Prozent gegenüber der Gesamtziffer von 1911. Besonders erfreulich ist das bedeutende Anwachsen des Talverkehrs, welcher bei einer Zunahme von etwa 27 Prozent gegenüber 1911 nahezu 10 Prozent des Bergverkehrs anspricht. An dem Ankaufverkehr sind Kohlen, Koks und Briketts mit rund 904.000 Tonnen (+ 69,5 Prozent), Getreide aller Art mit rund 411.000 Tonnen (+ 10,7 Prozent), Petroleum und Öl mit rund 230.000 Tonnen (+ 21,2 Prozent), sonstige Güter mit rund 167.500 Tonnen (+ 38,1 Prozent) beteiligt. Der Kanalverkehr des Jahres 1912 besitzert sich in Ankauf und Abgang auf rund 684.000 Tonnen. Der Straßburger Hafen wird also in der Verkehrsstatistik der Rheinhäfen für das Jahr 1912 mit einem Gesamtverkehr von über 2.300.000 Tonnen erschöpfen.

Dividenschätzungen an der Berliner Börse. Für die an der Berliner Börse gehandelten Werte von Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem 31. Dezember abschließt, veröffentlicht die Berliner Börsen-Zeitung unter dem üblichen Vorbehalt wie alljährlich Dividenschätzungen, die zum Teil auf Mitteilungen der Verwaltungen beruhen, zum Teil auch nur die Ziffern wiedergeben, mit denen man an der Börse rechnet. Einen besonderen Börsentechnischen Wert haben diese Schätzungen von jetzt ab bekanntlich nicht mehr, nachdem nunmehr die neuen Börsenbräuche in Kraft treten, wonach der Dividendschein

erst nach der Hauptversammlung abgetrennt wird. Die für das Vorjahr gezahlten Dividenden sind in Klammern beigefügt. Bankaktien: Badische Bank 6% (6%), Darmstädter Bank 6% (6%), Deutsche Bank 12% (12%), Diskonto-Ges. 10 (10), Dresdner Bank 8% (8%), Pfälzische Bank 7 (7), Pfälzische Hypothekenbank 9 (9), Preussische Bodenkreditbank 8 (8), Preussische Zentral-Bodenkreditbank 9 (9), Preussische Pfandbriefbank 8 (8), Reichsbank etwa 6% (5,80), Rheinische Kreditbank 7 (7), Rheinische Hypothekenbank 9 (9), A. Schaaffhausenscher Bankverein 6-7 (7 1/2), Südd. Diskonto-Ges. 6 (6).

Industrie-Aktien: Sinter Brauerei 7 (12), A.-G. für Anilinfabrikation 20-21 (20), Aschaffenburg Papier 8 (8), Badische Anilin- und Sodafabrik 25-28 (25), Bayerische Hartstein Industrie 7 (11), Chem. Fabrik Griesheim 14 (14), Daimler Motorenwerke 12-13 (16), Deutsche Steinzeugfabrik 14-16 (16), Grün & Böttlinger A.-G. 7 1/2 (7 1/2), Odenwälder Hartstein-Industrie 7 1/2 (7 1/2), Rütgerwerke 12 1/2 (12), Thonwaren Wieselach mind. 7 (7), Zellstoff-Fabrik Waldhof 14 (14).

Bezirksparkasse Singen a. H. Geschäftsjahr 1912.

Das Guthaben der Einleger hat sich vermehrt um M. 1.061.334 gegenüber M. 1.035.293 im Vorjahr. Der Stand der Einlagen betrug am 1. Januar 1912 M. 8.739.256, am 31. Dezember 1912 M. 9.800.590. Die angelegten Kapitalien haben sich vermehrt um M. 1.538.294. Dieselben betragen am 1. Januar 1912 M. 8.862.688, am 31. Dezember 1912 M. 10.400.947. Die Gesamteinnahmen betragen M. 5.293.442, die Gesamtausgaben M. 5.248.105, somit Kassenvortrag am 31. Dezember 1912 M. 45.277. Der Gesamtumsatz beträgt M. 10.541.606 gegenüber M. 9.835.479 im Vorjahr. Die Sparkasse ist verbürgt von neun Gemeinden mit einem Gesamtkapital von über 100 Millionen Mark. Der Zinsfuß für Einlagen beträgt schon längere Jahre 4 Prozent und ist die Kasse dem Postscheck- und Giroverkehr (Bad. Bank Mannheim) angeschlossen. Es ist somit eine mündelsichere und bequeme Kapitalanlage geboten.

Personalien. Die Pfälzische Bank Ludwigshafen gibt von nachstehenden Änderungen im Personalstande der zeichnungsberechtigten Vertreter Kenntnis: Der Prokurist unserer Zentrale Herr Georg Ullrich wurde zum stellvertr. Direktor ernannt. Der stellvertr. Direktor unserer Depositenkasse Zell 61/62 (Zellulast) in Frankfurt a. M. Herr Jakob Marx wurde zum Direktor unserer Zweigniederlassung Frankfurt a. M. bestellt. Zum Direktor unserer Filiale Zweibrücken wurde Herr Emil Bender, seltiger Direktor der Filiale der Rheinischen Kreditbank in Zweibrücken ernannt. Der Handlungsbevollmächtigte bei unserer Niederlassung München, Herr Jakob Klopffer, wurde zum Prokuristen ernannt und der Beamte unserer Zweigniederlassung Frankenthal, Herr Johannes Hölz, zum Prokuristen dieser Zweigniederlassung bestellt. Zu Handlungsbevollmächtigten gemäß § 54 H. G. B. wurden ernannt Herr Richard Amberger bei unserer Filiale Neustadt a. H., Herr Wilhelm Lindemann bei unserer Filiale Zweibrücken.

Die dem Herrn Eugen Bischoff für unsere Filiale Neustadt a. H. erteilte Prokura ist infolge seiner krankheitsbedingten erfolgten Pensionierung erloschen, dgl. die unserem Beamten Herrn K. Dänzer für die Filiale Frankenthal erteilte Prokura aus Anlaß seiner Veretzung an die Zentrale. Nach § 14 unserer Statuten sind alle Urkunden und schriftl. Erklärungen für unsere Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet sind und die eigenhändige Unterschrift von 2 zeichnungsberechtigten Personen tragen. Die für die Zentrale bestehenden Unterschriften haben auch für die Zweigniederlassungen Kraft.

Schifffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 2. Jan. Amtliche Nachrichten der Schifferbrüder zu Duisburg-Ruhrort. Bergfahrt: Frachtkräfte für etwa 1000 kg in Markt, nach Bismarck 0,00-0,05, Mainz-Gustavsburg 0,00, Mainplötze bis Frankfurt a. N. 0,00, Rheinhafen 0,00, Karlsruhe 0,00-0,05, Lauterburg 0,00, Strassburg I. E. 0,00, - Schlagelehen für die Tonne zu 1000 kg nach St. Quar 0,00-0,05, - nach Mainz-Gustavsburg 0,00-0,00 Mk., nach Mannheim 0,00-0,00 Mk.

Telchachten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg) Holland. Tiel: grosse Schiffe niedr. Satz 1,45 Mk., Arnhem: grosse Schiffe niedrigster Satz 1,50 Mk., Utrecht: kleine Schiffe niedr. Satz 2,50 Mk., Gouda: grosse Schiffe niedr. Satz 1,65, höchst Satz 1,70 Mk., Loden: kleine Schiffe niedr. Satz 2,60 Mk., kleinere Schiffe niedrigster Satz 2,65 Mk., Amsterdam: grosse Schiffe niedrigster Satz 1,55 Mk., Leerdam: kleine Schiffe niedrigster Satz 2,50 Mk., Schiedam: mittlere Schiffe niedr. Satz 1,50 Mk., höchster Satz 1,60 Mk., \*Gravenhage: grosse Schiffe niedrigster Satz 1,50 Mk.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich fest. Die Aktien der Dinglerschen Maschinenfabrik stellten sich auf 107 bez. u. G. Ferner Anilin 525 G., Karlsruher Nähmaschinen-Fabrik Haid u. Neu 325 G. und Mannheimer Gummi- u. Asbestfabrik Aktien 150 G., 160 B.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Handelskammer.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Die heutige Handelskammer hat in ihrer konstituierenden Vollversammlung vom 3. Januar 1913 Herrn Geheimen Kommerzienrat Jean Andrae zu ihrem Präsidenten und die Herren Geh. Kommerzienrat Richard v. Passivert und Kommerzienrat Ernst Ladenburg zu ihren Vizepräsidenten wieder bezw. neu gewählt.

sojähriges Bestehen der Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning A.-G., Höchst a. M.

Höchst a. M., 3. Jan. Die Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning A.-G. in Höchst begangen am 4. Januar die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Geegründet von dem Chemiker Dr. Eugen Lucius, dem Kaufmann Wilhelm Meister und dem Kaufmann August Müller, an dessen Stelle später der Chemiker Dr. Gustav Brüning trat, und mitverwaltet von dem Kaufmann August de Ridder hat sich das Unternehmen aus sehr kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Weltstellung entwickelt. Gegenwärtig sind an den Höchster Farbwerken insgesamt 307 Chemiker, 74 Techniker, 611 Kaufleute, 374 Aufseher und 7680 Arbeiter beschäftigt, an welche im letzten Jahre fast 9 Millionen Mark an Löhnen und über 5 Millionen Mark an Gehältern und Gratifikationen gezahlt wurden. An Gütern laufen jährlich etwa 44.000 Doppelwaggons ein, während 30.000 Doppelwaggons ausgehen. Der tägliche Verbrauch von Kohlen stellt sich auf rund 75.000 Kilogramm. Die Werke verfügen über eine Arbeiterpensionkasse mit einem Vermögen von 2,5 Mill. Mark, eine Beamtenpensionkasse von 3 Millionen Mark und eine Aufseherpensionkasse mit 600.000 Mark. Eine von den Farbwerken errichtete Gesellschaft zur gemeinnützigen Beschaffung von Wohnungen hat mit einem Aufwand von etwa 3,5 Mill. Mark bis jetzt 730 Wohnungen errichtet, zu denen stets ein kleiner Garten, Keller und Stall gehört und die im Durchschnitt zu einem Mietspreise von 105 Mark im Jahre abzugeben werden. Zu den sozialen Fürsorge-Einrichtungen gehört u. a. auch ein Wöchnerinnenheim. Als „Rotfabrik“ gegründet, haben die Werke jetzt 11.000 verschiedene Farbtypen erreicht. Einen der wichtigsten Fabrikationszweige bildet heute die Herstellung des künstlichen Indigos. Außerdem hat die Fabrik einen besonderen Ruf durch die Erzeugung pharmazeutischer Präparate erlangt, von denen am bekanntesten geworden sind das Diphtherieheilerum von Dr. Behring und das Salvarsan von Ehrlich-Hata.

Das Werk gibt der gesamten Arbeiterschaft den morgigen Arbeitstag frei unter Fortzahlung des Tagesarbeitsverdienstes.

Konkurse und Zahlungsschwierigkeiten.

Berlin, 3. Jan. Die Stoffhandelsfirma Malm u. Co. in Berlin plant nach dem Konk. ein Arrangement bei Passagen von M. 450.000.

Berlin, 3. Jan. Die Tuch-en-gros-Firma Frat Schwartz in Jassi ist der C.T.J. mit 600.000 Lei insolvent geworden.

Wochenbericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 3. Jan. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt war die Lage saisongemäß und ruhig. Geringere Qualitäten von Gießereisen waren jedoch lebhaft frequentiert. Südliches Roheisen lag fester. Das Geschäft in Knüppeln war ruhiger. Die Unterbrechung der Betriebe durch die Feiertage war diesmal kürzer.

Düsseldorf, 3. Jan. Die Düsseldorfer und Dordmünder Bezirksgruppe des Kartells westdeutscher Eisenhändler hat lt. Fktl. Ztg. beschlossen, entsprechend der vom Gesamtquartal zu erwartenden Preisfestsetzungen die Lagerpreise für Stabeisen für Bloche, Band-eisen etc. unverändert zu lassen.

Elberfeld, 3. Jan. Die Elberfelder Papierfabriken buchen einen Verlust von Mark 656.635. Im Vorjahre wurde ein Gewinn von 24.818 M. erzielt.

Berlin, 3. Jan. Der nordwestdeutsche Hohlholzverband in Düsseldorf hielt eine Hauptversammlung ab, in der die Verlängerung des Verbandes bis zum 31. Dez. 1914 beschlossen wurde.

50jährige Mitgliedschaft bei der Frankfurter Handelskammer.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Der Präsident der Handelskammer Herr Geh. Rat J. Andrae feierte gestern das Jubiläum seiner 50jährigen Mitgliedschaft bei der Handelskammer. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Mitglieder der Handelskammer und der Staatskommissar Reiteringstet in la Reolaine im Hause des Vizepräsidenten Herrn Geh. Kommerzienrat Rich. von Passivert-Gontard. Derselbe feierte in seiner Rede die großen Verdienste, die sich der Jubilar in den 50 Jahren seines Wirkens an der Handelskammer im Handel und Industrie seiner Vaterstadt erworben hat und überreichte dem Jubilar namens der Mitglieder der Handelskammer eine Silberne Plakette. Herr Geh. Rat Andrae dankte in bewegten Worten und gab in seiner Rede einen interessanten Überblick über die mögliche Ausdehnung der Handel in Deutschland und auch in Frankfurt, während der letzten 50 Jahre genommen habe. Er gab der Freude Ausdruck, daß es Deutschland blühen gelungen sei, in Frieden zu entwickeln und trotz der Auflösung aus, daß der kommerzielle Verkehr der Nation auch in Zukunft in dieser Bahn bewegen möge. Herr Geh. Rat Genschel und Herr Geh. Rat Dr. Hans Isakowitz auf den Vizepräsidenten der Handelskammer, wobei dieser insbesondere der Verdienste des Herrn Geh. Rats Rich. von Passivert gedachte.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Fondsbörse. Ohne daß sich die Geschäftstätigkeit lebhafter gezeichnet hätte, zeigte die heutige Börse bei Eröffnung eine feste Haltung. Die Notendrucke, die der Banknote der Reichsbank aufweist, machten verhältnismäßig geringen Eindruck, da man allgemein große Ansprüche erwarpte. Den Ankauf von diesem Wertungswert gaben in der Hauptsache die Nachrichten über den Stand der Friedensverhandlungen in London. Da gewisse die Vorkaufsfähigkeit des Reiches als lebhaftere gefühlte, von Konstantinern wurden wiederum Konstantinern und Welfenmärkten gehandelt. Darpert schwächte sich ab. Auf demselben wurden im Angebot und verloren 3 Prozent die geringen Renditen. Banken sind am liebsten, vornehmlich etwas fester. Cellerendeichte Banken im Ankauf an Wien mäßig niedriger. Das Transportwesen waren Kombarben und Staatsbahn schwächer. Die Südbahngesellschaft behauptete sich. Baltimore behauptete. In Schiffahrtswerten ist der Verkehr ruhiger, die Stimmung aber ähnl. Cellerendeichte lagern sich ab. Witten und Siemens Cellerendeichte. Akkumulatoren 492. Am Kassamarkt ist die Dörsenbewertung war die Trübung sehr. Im Vordergrunde des Interesses standen die Aktien von Norddeutsche 6 Prozent erhöht. Am Kassamarkt der Renten verkehrten heimische Renten in sehr Tendenz. Von ausländischen Renten, Griechen und Serben höher. Von Anlage von Realitäten schwächen sich im weiteren Verlaufe Konstantinern ab. Die Umsätze waren jedoch lebhaften. An der Rendite 4 1/2 und 5 Prozent.

Berlin, 3. Jan. Fondsbörse. Die gestrige feste Stimmung übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr. Allerdings war die Aufwärtsbewegung nicht so lebhaft wie gestern, wo die Vorkaufsfähigkeit etwas zu mäßig vorgetragen zu sein schien. Verdrückt war die Haltung sogar etwas schwächer zu nennen, da allerdings noch Gerüchte über das Bestehen des Kartells von Cellerendeichte munter. Die Gründe für den festen Grundton der Börse waren die gleichen wie gestern. Nach wie vor halten die Vorkaufsfähigkeit an der Öffnung fest, daß im Frieden in kurzem geschlossen werden dürfte, worin sie durch den heutigen Artikel der Times bekräftigt worden sind. Auch die weitere Haltung der Realitäten am Geldmarkt und die künftigen Industrieverträge, besonders die neuerliche Preisänderung an heimischen Eisenmarkt haben der Börse einen guten Rückhalt. Die Kurserwartungen hielten sich am Kassamarkt im Rahmen von 3 Prozent. Von Wertpapieren waren Siemens bei Beginn sogar 2 Prozent höher. Am Schiffahrtswertmarkt hielten mäßig an die Haltung. Auf dem Kassamarkt hielten sich unverändert und oben. Von Balkan waren Konstantinern und Triest erheblich niedriger, während London im Ankauf an Konstantinern mehrere Prozent höher notierten, unter Berücksichtigung eines Dividendenabzuges von 2 Prozent. Die Renten wiesen gleichfalls durchwegs eine feste Haltung auf. Im weiteren Verlauf ließ die Geschäftstätigkeit nach und die Kurse unterlagen leichten Schwankungen. Die Abkühlungen überwiegen hierbei. Täglicher Geld 3/4 Prozent. Im freien Verkehr behauptete sich die Nachfrage für Kapitaalkredit. In der zweiten Börsenhälfte setzte sich das Niveau allgemein auf die Höhe zurück und erholte sich, daß heute auf der Höhe Stellen in Teil der Wertpapiere nicht angefahren ist. Auch fanden mehrfach Gentralkonkurrenzen statt. Die Börse blieb bis zum Schluß ohne Erholung, was auf ungünstige Gerüchte über den Stand der Friedensverhandlungen und schwächeren London beitrug. Am Kassamarkt für fest verbriefte Papiere erhielt sich gute Nachfrage. Von Reichsanleihe und Provinzialrenten waren 0,20 C höher. Der Kassamarkt für Industriewerte wies eine uneinheitliche Haltung auf. Westfälische Maschinen 9, Ricer 1/2, Bar u. Stein 5 Proz. höher. Solzer Bergwerk 5 Proz. niedriger. Privatdiskont: 4 1/2-4 3/4 Prozent.

Advertisement for hair care products. Text: „... Beschleunigung des Haarwuchses ist ein wirksames Mittel.“ Übersetzung: „... Beschleunigung des Haarwuchses ist ein wirksames Mittel.“ Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen! Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarwuchs sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.-. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerie-Geschäften.

Advertisement for ELJEN cigarettes. Image of a cigarette pack with the brand name 'ELJEN' in large letters. Text: Die neue pikante Josetti-Cigarette 5 Pfg.



Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and Banken. Includes entries like Pfandbriefe, Staats-Anleihen, and various bank shares.

Aktien industrieller Unternehmungen

Table listing industrial stocks such as Aluminen Neuh., Asobag. Buntspat., and Siemens & Halske.

Wien, 3. Jan. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices in Vienna, including entries for Kreditaktien, Österreich-Bank, and others.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices in Berlin, including entries for Kreditaktien, Disconto-Komm., and Staatsbahn.

Pariser Produktenbörse.

Table of commodity prices in Paris, including wheat, flour, and oil prices.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities like wheat and sugar.

Aktien.

Table of various stock prices, including bank shares and industrial stocks.

Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of shipping and transport company stocks.

Bergwerksaktien.

Table of mining company stocks.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices in Frankfurt, including bank and industrial shares.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock exchanges, including London and Amsterdam.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bonds and securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock exchange prices.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock exchange prices.

Berlin, 3. Jan. (Anfangskurse).

Table of opening prices in Berlin.

Berlin, 3. Jan. (Schlusskurse).

Table of closing prices in Berlin.

W. Berlin, 3. Jan. (Telegr.) Nachrichten.

Table of telegraphic news and prices from West Berlin.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices in various markets.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices in Liverpool.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices in Budapest.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices in Amsterdam.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Wir sind als Selbstkontrollanten unter Vorbehalt:

Table of self-control data for various companies and products.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text block for Marx & Goldschmidt, Mannheim, including contact information.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices in various markets.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices in Liverpool.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices in Budapest.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices in Amsterdam.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance company stocks.

Verzinsliche Lose.

Table of interest-bearing bonds.

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing bonds.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Text block containing shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd.

Heberseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text block containing shipping telegrams from Heberseeische Schiffsahrts.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.



